zum revolutionären Klassenkampf erzieht und den Verrat der reformistischen Führer aufdeckt. Was habt Ihr bisher getan?

Heift uns mit: Tretet ein in die Gewerkschaften, schließt Euch der kommunistischen Fraktion an! — Stellt Euch nicht abseits! Und wir werden siegen!

Magdeburg, 25. 9. 22.

Komunistische Jugend Deutschlands, Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Nicht die Gewerkschaftsführer sind die Schuldigen am Verrat, sondern die Gewerkschaften als System. In ihnen ist eine Klasse von Beamten, eine Bureaukratie erstanden, die über alle Machtmittel der Organisation verfügt: die Geldmittel, die Presse, die Ernennung von Unterbeamten, Ausschließung von Mitgliedern, ja ganzen Zahlstellen, Entscheidung über Annahme oder Ablehnung von Tarifen und oft auch über Streiks. Und wo das formelle Recht nicht vorhanden ist, gibt die Kasse und die Presse die Macht. Statt die Beauftragten der Mitglieder zu sein, sind die Beamten zu deren Herren geworden. Sie selbst sind die Organisation. Die Mitglieder sind nicht imstande, ihren Willen gegen die Bureaukratie durchzusetzen. An dem kunstvoll aufgebauten Apparat von Geschäftsordnungen und Statuten bricht sich jede Revolte, bevor sie die höchsten Regionen erschüttern kann. Wo es nach zäher Ausdauer einer Opposition — oft erst nach Jahren — gelingt, einen mäßigen Erfolg zu erringen, läuft er auf den Wechsel der Beamten hinaus. Und sofort zeigt sich, daß auch diese Beamten dem System unterliegen, daß sie in kurzer Zeit handeln wie die abgesägten. Und um diese Posten kämpfen eure Führer. Auf dem letzten Parteitag der KPD. sagte der Leiter eurer Gewerkschaftsabteilung wörtlich: „Ein wüstes Jagen der KPD.-Funktionäre nach den Gewerkschaftsposten macht sich in letzter Zeit bemerkbar; von irgend welcher praktischen Arbeit ist gar nicht mehr die Rede." Eine ganze Reihe eurer Führer üben den Parlamentarismus als Lebensberuf aus und gaukeln den Proletariern vor, daß ihre Lage im Kapitalismus gebessert werden könne.

Von euren Erfolgen haben wir im „Kampfruf" oft nachgewiesen, daß es Erfolge des Kapitalismus sind, wir werden gelegentlich noch mehr bringen. — Die BO., d. h. die Organisierung des Proletariats nach dem Räteprinzip, muß am Anfang der Bewegung stehen. Wenn die guten Köpfe und Klassenkämpfer eines Betriebes zu einem Zentrum zusammengeschweißt sind, können sie den anderen Proletariern Wegweiser sein. In den Gewerkschaften werden sie von der „Masse" überwuchert. Wären die klassenbewußten revolutionären Proletarier 1918 zu BO. zusammengeschlossen gewesen, wären Arbeiterräte zustandegekommen, die die Macht in der Hand behalten hätten. Die Hampelmänner traten sie an die Arbeiterbourgeoisie ab; sie entwaffneten nicht die Bourgeoisie, sondern die Arbeiterschaft u. gaben die Waffen dem Bürgertum. Dasselbe Experiment hat die KPD. jetzt im Auge mit den Betriebsräten und Kontrollkommissionen. Die Parole kommt von den russischen Kapitalisten und Bauern, das beweist dieselbe Bewegung in den anderen Ländern. Die gesetzlichen Betriebsräte sind durch das Gesetz und ihre bevorzugte Stellung an das Kapital gebunden. Eure Betriebsräte sind die schofelsten in dem Hinarbeiten und Denunzieren unserer Genossen, die nicht für den Eingeborenenstreik eintreten, sondern im Interesse des Proletariats als Klassen kämpfen. Gelingt es dem Schwindel der Betriebsräte und Kontrollkommissionen die politische Macht zu erringen, kommt die Arbeiterregierung an die Spitze und unter ihrem Regime tot — das spricht die KPD. offen aus — nicht der Kapitalismus beseitigt, sondern nur kontrolliert werden. Das ist auch logisch, denn die Befreiung der Arbeiterklasse, kann nur das Werk der Arbeiter sein.

Vor der Erringung der Macht schon muß sich das Proletariat die Grundlage des Räterstaates schaffen. Im Kampf um die Macht müssen die Räte der sichtbare Ausdruck des kampfentschlossenen klassenbewußten Proletariats sein und dessen Führer werden. Das Werden der Räte verkörpert seine fortschreitende Selbstbewußtseinsentwicklung. Je mehr der Kapitalismus zurückgeschlagen und die bürgerliche Ideologie aus den Köpfen der Proletarier verdrängt wird, desto mehr werden die Räte in Erscheinung treten.

Die Allgemeine Arbeiter-Union ist nach dem Organisationsprinzip einer jetzt möglichen kommunistischen Wirtschaft aufgebaut: nach dem Räteprinzip. Sie ist die Grundlage der Klassenkampffront, den Kapitalismus zu beseitigen und ein Fundament der proletarischen Gemeinde- und Betriebswirtschaft. Die Glieder der AAU. sind die Betriebsorganisationen. Aus den Betrieben spriefst die Macht des Kapitals; in den Betrieben wird von den Proletariern erst alle Lebensmöglichkeit und Kulturvoraussetzung geschaffen. Durch den Zusammenschluß in den Betrieben werden die Proletarier zu Machtfaktoren. In den Betriebsorganisationen werden die Proletarier dem Einfluß der bezahlten Führer entziehen und zu selbständigem Denken und Handeln angespornt. Wir wollen die denkende Vorhut des Proletariats, die Proletarier, die bewußt kommunistisch und damit antigewerkschaftlich trämpfen wollen. Diese sind stark genug, daß sie schon heute die nichtkommunistische Massen geistig beharrlich und revolutionieren können, wenn sie zu einem festen geistigen Zentrum in den Betrieben vereinigt sind. Die Massen werden sich von den Gewerkschaften lösen und den Betriebsorganisationen anschließen, wenn diese erst die ganze revolutionäre Vorhut in sich vereinigen. Deshalb gehört jeder klassenbewußte Arbeiter in die AAU.

Ihr seid am Gängelband eurer von Moskau bezahlten Führern, das beweist auch, daß das obige Rundschreiben in Berlin angefertigt wurde und man schrieb darunter: KL. Bezirk Magdeburg-Anhalt. — Eure „Rote Fahne", in der einst der übertogene Geist einer Rosa Luxemburg und eines Franz Mehring schrieb, in der Karl Liebknecht das Proletariat zum Kampf anfeuerte, ist zu einem schmutzigen Revolverblatt herabgesunken. Der Revolverjournalist Keil suchte seine Opfer in der besitzenden Klasse, die „Rote Fahne" von heute, in der Arbeiterklasse. In zu Abendausgabe vom 23. September denunziert die „R. F." einen unserer Genossen, er sei wegen Diebstahl (!) entlassen! Der Zweck ist durchsichtig, es ist ein Wink an die Kapitalisten, sie sollen die aus diesem Betriebe kommenden Proletarier nicht einstellen. Die „Rote Fahne" wird dafür bestochen durch Hunderttausende Mark für Inserate aus dem Bürgertum. Auch dieser Vorgang beweist, daß die KPD. das Kapital schnig unb die revolutionären Proletarier bekämpft und unschädlich zu machen versucht.

Wer von euch erkannt hat, daß die Gewerkschaften nicht als Klassenkampfinstrument für das Proletariat geeignet sind, ist unehrlich, wenn er trotzdem in ihnen bleibt. Wer von euch reif genug ist, fall sich dem Berufsfüührertum entwinden und mit uns an der Verdrängung der bürgerlichen Ideologie aus den Proletariern weiterarbeiten.

Ein Jugendgenosse der KJD.

Gewerkschaftsarbeit für die Jugend

Da die alten Proletarier den Gewerkschaftsbeitrag mehr und mehr erkennen und ihnen den Rücken kehren, versuchen die betrübten Lohgerber es immer mehr bei den Jugendlichen. Hauptsächlich sind es die Lehrlinge, die sie in ihre Maschen pressen. Sind diese ihnen doch mehr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert als die älteren Proletarier, von denen es doch hie und da einer wagte, ihnen die Zähne zu zeigen.

Dafür nehmen sich die Gewerkschaften der Lehrlinge auch in ganz besonderem Maße an.

Der preußische Minister des Innern, Herr SPD.-Genosse Severing, hat, wie die VPW. an zuständiger Stelle erfahren, soeben (Erste September 1922) eine Verfügung herausgegeben, nach der die Lehrlingsbezüge folgendermaßen neu geregelt werden:

Nach dem mit den Spitzenorganisationen getroffenen jüngsten Ergänzungsabkommen vom 1. August erhalten Lehrlinge, die unter Teiltarifvertrag vom 4. Juni 1920 fallen, an Gesamtbezügen monatlich:

im ersten Lehrjahre in Ortsklasse A 850 Mk., B 800 Mk., C 750 Mk., D 700 Mk., E 650 Mk.;

im zweiten Lehrjahre in Ortsklasse A 1050 Mk., B 1000 Mk., C 950 Mk., D 1250 Mk., E 1200 Mk.;

im dritten Lehrjahre in Ortsklasse A 1400 Mk., B 1350 Mk., C 1300 Mk., D 1250 Mk., E 1200 Mk.

Unter Gesamtvergütung ist die Grundvergütung nebst den Teuerungszuschüssen zu verstehen.

„Diese „Bezüge" sind deshalb so „hoch" bemessen, weil sie Jahr und Tag in Kraft bleiben. Auf den achtstündigen Arbeitstag, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, macht das ungefähr 56 bis 70 Pf. die Arbeitsstunde aus.

Man schätze dies „Ergänzungsabkommen" richtig ein: Die 56 Pf. Stundenlohn erhält der Lehrling im ersten Jahr und die 70 Pf. dann, wenn er schon zwei und mehr Jahre im Betriebe geschuftet hat. Das Abkommen gilt für die Industrie, also ohne jegliche Kost, Wohnung oder sonstige Vergütung. Es reicht aus zu — seinem Zuschuß zum Fahrgeld.

Das ist der Menschenschacher in der brutalsten Form. Von Sklavenhandel kann hier schon keine Rede mehr sein; so billig sind nirgends in der Welt Sklaven gewesen. Für Sklaven trug der Besitzer stets die Lebensunterhaltungskosten. Das ist der „freie" Arbeiter in der höchsten Entfaltung des Kapitalismus. Der Vertrag ist die Krönung der Gewerkschaftspolitik.

Helft eurer Presse!

Die revolutionäre Presse muß einen schweren Kampf um ihre Existenz ausstechten. Jeder Genosse muß helfen, finanzielle Mittel zu schaffen.

Die KPD. Groß-Hamburg hat einen Verlag ins Leben gerufen, der durch Vertrieb von politischen Postkarten und Bildwerken Gelder für die „KPZ." aufbringen will.

Bisher sind erschienen:

Bilder aus der Republik (pol. Karikaturen):
1. Die Republik ist in Gefahr. 3 Mark.
2. Ein Bonze spricht. 3 Mark.
3. Volksentscheid. 3 Mark.

Vorkämpfer der Arbeiterklasse:
1. Karl Liebknecht (Original-Linoleumschnitt). 3 Mark.
2. Rosa Luxemburg (Original-Linoleumschnitt). 3 Mark.
3. Max Hölz (Photographie, Postkartengröße). 10 Mark.
4. Johann Knief (Photographie, Postkartengröße). 10 Mark.

Wandbilder:
Karl Marx, Friedr. Engels (Original-Holzschnitt) auf gutem Karton 22 mal 28 Zentimeter. Pro Stück 30 Mark.
Bei Abnahme von 10 Stück an 25 Prozent Rabatt.
Partei- und Unionsgenossen! An die Arbeit! Heft!

Bestellungen und Auskunft durch
Arbeiter-Verlag (Gustav Langfeldt), Hamburg 22, Kathnerort 54.

Mitteilungen

Oeffentliche Quittung

der V. r. U. R. bis 31. Juli 1922

Aus Groß-Berlin gingen ein:

a) Auf Sammellisten: Nr. 3338 „K 354,50, Nr. 276 „K 458,50; Rother-Werk Nr. 3358 „K 198, Nr. 3287 „K 141, Nr. 3282 „K 146, Nr. 3284 „K 155; A. G. G. Hennigsdorf Nr. 3422 „K 191, Nr. 3260 „K 32, Nr. 3262 „K 28; Bauer, Hennigsdorf „K 90, Nr. 3264 „K 52, Nr. 473 „K 22, Nr. 3328 „K 95, Nr. 3335 „K 86, Nr. 332 „K 46, Nr. 3213 „K 43,50, Nr. 3214 „K 125,50, Nr. 3215 „K 130,50; Gr. 1a Nr. 3290 „K 69, Gr. 5 Nr. 3280 „K 88; Schering Nr. 3271 „K 99, Nr. 96 „K 76, Nr. 480 „K 115, Nr. 483 „K 96, Nr. 487 „K 50, Nr. 489 „K 125; Dreher-Werke Nr. 3320 „K 85,50; Schreber Nr. 3316 „K 215; Dynos-Werke „K 13, Nr. 330 „K 75,50; Hauschuh-Ind. Nr. 341 „K 498, Nr. 3307 „K 129, Nr. 3305 „K 118,50; Nr. 3309 „K 126; Schuhfabr. Nr. 496 „K 101; Elektr. Ind. Nr. 3383 „K 105; Reichsdruckerei Nr. 3220 „K 72; Konf.-Gen. Nr. 278 „K 280; Thormann Nr. 281 „K 170, Nr. 3248 „K 67, Nr. 3249 „K 110; Straßenbahnhof 25 Nr. 453 „K 128; Meierei Bolle Nr. 199 „K 60, Nr. 161 „K 55, Nr. 3394 „K 65, Nr. 3396 „K 58; Gasanst. Tegel Nr. 318 „K 30; Flohr, Wittenau Nr. 3359 „K 163; Rota-Werke Nr. 3361 „K 82; Flohr, Wittenau Nr. 3339 „K 20, Nr. 3341 „K 62,50; 5. Gruppe Nr. 467 „K 72,50; Allg. Orts-Krankenkasse Nr. 324 „K 180, Nr. 325 „K 165, Nr. 173 „K 30, Nr. 3266 „K 53, Nr. 3267 „K 15, Nr. 3268 „K 65, 3269 „K 20,50, Nr. 343 „K 50, Nr. 347 „K 90, Nr. 3302 „K 86,50, Nr. 3303 „K 185; A. G. G. Hgsdf. Nr. 3421 „K 96; Knorbremse Nr. 282 „K 159, Nr. 471 „K 79,90, Nr. 3372 „K 86, Nr. 3373 „K 25 Nr. 3374 „K 50, Nr. 3376 „K 107, Nr. 3377 „K 140; Jgn Nr. 279 „K 185; Konf.-Gen. Nr. 3398 „K 90, Nr. 3446 „K 60; Messingw. Reinickendorf Nr. 3363 „K 121; A. G. G. Hennigsdorf Nr. 442 „K 104, Nr. 3278 „K 141; Schultheiß-Patzenhofer Nr. 3430 „K 210,50, Nr. 157 „K 56; Prip.-Zel.-Gef. Nr. 3236 „K 66; Allg. Orts-Krankenkasse Nr. 3270 „K 160; Chbg. Jug. Nr. 3230 „K 39,50; Linke Chbg. Uhr Nr. 3209 „K 224; 19. Bez. Nr. 3451 „K 138; Hauptmann, Tempelhof Nr. 429 „K 49; Reichsdruckerei Nr. 3447 „K 60, Nr. 3449 „K 50; Borsig Tegel Nr. 3360 „K 213; Becker Reinickendorf Nr. 3364 „K 66,50; Flohr Wittenau Nr. 3365 „K 102; A. G. G. Hennigsdorf Nr. 405 „K 84; 16. Bezirk Nr. 339 „K 100; Turbine, Gieberei Nr. 3389 „K 237; 3. Bezirk Nr. 3391 „K 48; Topography Nr. 3354 „K 169; Meißner Chbg. Nr. 3266 „K 200, 10. Bezirk BO. Nr. 3319 „K 160; 8. Bezirk BO. Nr. 396 „K 450; 7. Bezirk BO. Nr. 3211 „K 84, Nr. 3424 „K 112, Nr. 3429 „K 36, Nr. 3432 „K 110; 11. Bezirk BO. Nr. 3503 „K 87,50; Fa. Kruse Chbg. Nr. 3233 „K 90; 13. Bezirk Nr. 3231 „K 70, Nr. 3235 „K 260, Nr. 3240 „K 113; 10. Bezirk Nr. 3397 „K 32, Nr. 3238 „K 25, Nr. 3210 „K 112,50; Dinos-Werk Nr. 3313 „K 125; A. G. G. Ackerstr. Nr. 3436 „K 259; Berolina Nr. 3276 „K 96; Henschel Nr. 3340 „K 196; Wernermerk Nr. 3355 „K 205; 5. Bezirk BO. Nr. 3383 „K 30, Nr. 3384 „K 23, Nr. 3378 „K 116; 20. Bezirk Nr. 100; 5. Bezirk Nr. 3368 „K 160; Reichsdruckerei Nr. 3550 „K 54; Konf.-Gen. Nr. 3401 „K 97; Schuirt Nr. 3604 „K 129; Koch Nr. 3504 „K 36, Nr. 3306 „K 55; 9. Bezirk BO. Nr. 3466 „K 60, Nr. 3470 „K [illegible] Rota-Werke Nr. 3362 „K 105; Borsig Tegel Nr. 3367 „K [illegible] 4. Bezirk BO. Nr. 3439 „K 49, Nr. 470 „K 58, Nr. 3329 „K [illegible] Nr. 3336 „K 97, Nr. 472 „K 64, Nr. 3433 „K 68, Nr. 3300 „K 81,[illegible] Fa. Bergmann Nr. 3434 „K 139; Schwarzkopp Wilhau Nr. [illegible] „K 281; Netter, Jakobi Ahlersdorf Nr. 5489 „K 76,50; 18. Bez. Nr. 3490 „K 25; 2. Bezirk Nr. 3395 „K 119, Nr. [illegible] „K 90, Nr. [illegible] „K 100, Nr. 3387 „K 54, Nr. 3251 „K 19; K. B. A. Chbg. Nr. [illegible] „K 60, Nr. 3539 „K 38,50, Nr. 3540 „K 41,50; Wagenm. Grun[illegible] Nr. 3357 „K 98; 16. Bezirk Nr. 3204 „K 168; Schering Chb[illegible] Nr. 3342 „K 108; Gustafe Nr. 3562 „K 157; 8. Bezirk Nr. [illegible] „K 73, Nr. 3475 „K 60; 4. Bezirk Nr. 5416 „K 296; Allg. Ortskrankenkasse Nr. 3252 „K 158; Rota Borsigw. Nr. 3326 „K [illegible] B. G. G. Hennigsdorf Nr. 3427 „K 88; Borsig Tegel Nr. [illegible] „K 222; Weihdach Neukölln Nr. 3241 „K 109; 9. Bezirk Nr. [illegible] „K 15, Nr. 3467 „K 45; Betriebs-Kaiser Nr. 3431 „K 204; 7. [illegible] girk BO. Nr. 3485 „K 29; Hoffmann 3. Bezirk Nr. 3551 „K [illegible] Stock & Co. Nr. 3521 „K 113; 2. Bezirk Nr. 3588 „K [illegible] Nr. 3589 „K 177, Nr. 3245 „K 36; A. G. G. Hennigsdorf Nr. [illegible] „K 210; Reichsdruckerei Nr. 3545 „K 249; Fa. Bomberg Fri[illegible] nau Nr. 3469 „K 119; 16. Bezirk Nr. 3303 „K 150, Nr. [illegible] „K 235; Konf.-Gen. Lt. Nr. 3406 „K 210; 17. Bezirk Nr. [illegible] „K 215; Syndikats Nr. 4112 „K 50; Aqa Gl. Nr. 4104 „K [illegible] 5. Bezirk Nr. 3598 „K 73; Mikolei Chbg. Nr. 3243 „K 44[illegible] 16. Bezirk Nr. 3569 „K 116, Nr. 3571 „K 90, Nr. 3572 „K [illegible] Nr. 3567 „K 173; Holzmann Chbg. Nr. 3239 „K 390; Beton[illegible] Siemensst. Nr. 3514 „K 552; Gasanst. II Chbg. Nr. 114 „K [illegible] Nr. 416 „K 55, Nr. 417 „K 138, Nr. 418 „K 253, Nr. 419 „K [illegible] Nr. 420 „K 138, Nr. 421 „K 145; Kasten Nr. 3344 „K 181; We[illegible] Wert Nr. 3612 „K 55; Siemens Lt. Nr. 3553 „K 100; Zv. Fri[illegible] 4. Abtlg. Nr. 3600 „K 140,50; Reichsdruckerei Nr. 3547 „K [illegible] 1. Bezirk Nr. 3603 „K 43,50; 16. Bezirk BO. Nr. 3407 „K 135; Fa. Grün-Hedwig Nr. 3549 „K 132; Prip.-Zel.-Gef. Nr. [illegible] „K 94; Siemen-Wert Nr. 3511 „K 305; 13. Bezirk Nr. [illegible] „K 90; Tinos Tempelhof Nr. 3529 „K 137; Meier, Hütten[illegible] Nr. 3522 „K 51; Fa. Hartung Moab. Nr. 3606 „K 253, Nr. [illegible] „K 176; Turbine Moabit Nr. 3387 „K 155; Becker, Reinicken[illegible] Nr. 3507 „K 40; Fa. Dinke Nr. 3608 „K 80; 8. Bezirk Nr. [illegible] „K 200; Gruppe 1a Nr. 3620 „K 344; A. E. G. Hgsdf. Nr. [illegible] „K 208, Nr. 3632 „K 277; Stolzenberg, Reinickendorf-[illegible] Nr. 3637 „K 245; 16. Bezirk Nr. 3570 „K 247, Nr. 3575 „K [illegible] 2. Bezirk Nr. 3590 „K 118,75; Fa. Walden, Prinzenallee Nr. [illegible] „K 805; Marmor-Werke Nr. 4113 „K 350; Siemens Lt. Nr. [illegible] „K 105; 8. Bezirk Nr. 3476 „K 275; Gaswerk II Chbg. Nr. [illegible] „K 151; Stoder Nr. 3237 „K 50; Schering Chbg. Nr. [illegible] „K 234; Kabel-Ind. Nr. 3545 „K 296; 8. Bezirk Nr. 3471 „K [illegible] 2. Bezirk Nr. 3548 „K 43; Fa. Thormann Nr. 3402 „K 90; [illegible] Lt. Nr. 3403 „K 103; Schernidt Nr. 3625 „K 185; 7. Bezirk [illegible] Nr. 3428 „K 97, Nr. 3425 „K 170; Flohr Chausseestr. Nr. [illegible] „K 135,50; Siemens Werner-Werk Nr. 4056 „K 225, Nap[illegible] Werk Nr. 3596 „K 182, Stadtbetrieb Nr. 3593 „K 55; Sie[illegible] Cremie Nr. 3599 „K 55; Holzmann, Autostr. Nr. 3234 „K [illegible] Reichs-Bd.-Mstk. Umbau Nr. 3512 „K 131; Zanke Nr. [illegible] „K 263; Bauer, Borsig Gießst. Nr. 3614 „K 290; Tr[illegible] Nr. 4155 „K 100; Bau Sommer Nr. 4130 „K 195; 13. Bezirk [illegible] Nr. 415 „K 34; Stöber Chbg. Nr. 3519 „K 50; Stuck, Ch[illegible] Nr. 4127 „K 481,50; Netter-Jakobi Nr. 3657 „K 128; Sam[illegible] loop Wildau Nr. 3658 „K 114; Zonenmendel, A. W. R. Nr. [illegible] „K 209,50, Nr. 3592 „K 310, Leipzig Nr. 3662 „K 550; Prip.-Gef. Nr. 4136 „K 190; Schwand Nr. 4132 „K 175; Berol[illegible] Reukölln Nr. 3621 „K 285,50; 7. Bezirk BO. Nr. 3623 „K [illegible] Nr. 3624 „K 50; Gruppe 5 u. 6 Nr. 3289 „K 118; Kasten Nr. [illegible] „K 156,50, Nr. 3615 „K 211; Messingw. Reinickdf. Bau[illegible] Nr. 4153 „K 247; Horn, Weißensee Nr. 3347 „K 323; Allg. O[illegible] Krankenkasse Nr. 3568 „K 200; Jllhardt Nr. 4134 „K 140; [illegible] Chbg. Nr. 3348 „K 110; 9. Bezirk BO. Nr. 3468 „K 39; [illegible] tatis Lt. Nr. 280 „K 52; Konf.-Gen. Lt. Nr. 3408 „K [illegible] Nr. 3409 „K 135,50; Anilin-Werke Lt. Nr. 4101 „K 125; 8. [illegible] Hgsdf. Nr. 3628 „K 145; Messingwerk Reinickendorf Nr. [illegible] „K 170; Löwe Wittenau Nr. 3639 „K 225; Wirthotz Nr. [illegible] „K 129, Gräber Nr. 4128 „K 210; Hermann Nr. 4131 „K [illegible] 7. Bezirk BO. Nr. 3423 „K 58; Schmadl, Tel.-Gef. Nr. [illegible] „K 136,50; 3. Gas. Lt. Nr. 3573 „K 320; Allg. Orts-Krankenkasse Nr. 3670 „K 345; 6. Bezirk Nr. 3292 „K 102; Horn Nr. [illegible] „K 334; A. G. G. Hgsdf. Nr. 3630 „K 105, Nr. 3633 „K 85; [illegible] Werke Nr. 3638 „K 325; Berl. Kolbenringfbr. Nr. 3346 „K [illegible] Minerbau Monje Tegel Nr. 3619 „K 776; K. M. A. Chbg. Nr. 3516 „K 11, Nr. 3532 „K 29, Nr. 3534 „K 42, Nr. 3535 „K [illegible] Stuck Nr. 4133 „K 472,50; 4. Bezirk Nr. 4152 „K 425; 7. [illegible] BO. Nr. 4192 „K 384,50.

b) Sammelmarken-Postkarten: 1. Bezirk „K 174, 4. [illegible] „K 550, 5. Bezirk „K 152, 6. Bezirk „K 71, 7. Bezirk „K 375, 9. [illegible] girk „K 340, 10. Bezirk „K 144, 13. Bezirk „K 2726, 15. [illegible] „K 574, 16. Bezirk „K 747, 17. Bezirk „K 252, 18. Bezirk „K [illegible] 20. Bezirk „K 120, K. M. A. „K 6.

c) Sammlungen aus den Bezirken: 1. Bezirk „K [illegible] 2. Bezirk „K 93, 3. Bezirk „K 1978, 4. Bezirk „K 933,65, 6. [illegible] „K 54,90, 7. Bezirk „K 423, 9. Bezirk „K 470, 11. Bezirk „K [illegible] 12. Bezirk „K 1013, 13. Bezirk „K 1686,95, 15. Bezirk „K 107, 16. [illegible] girk „K 87, K. M. A. „K 63,25.

d) Sonstige Sammlungen: Gen. Müller „K 50, Sitzer[illegible] leier „K 50, Bütz „K 16, Trübe „K 10, Bauer „K 30, Stö[illegible] berg „K 50, Hellentocher „K 90, Wettenlocher „K 65, Weinbold „K [illegible] Purins Ofen „K 14,50, Gutenberg „K 235,50, Walther „K [illegible] Gaswerk II Chbg. „K 750, Gruppe 1a „K 20, Bergmann „K [illegible] „K 33, A. B. B. Naurstraße „K 135, Hahn, Chbg. „K [illegible] Chbg. Liebertafel „K 100, Belkin „K 18,40, Abrema „K [illegible] Wolff „K 38, Wüster „K 117, Prochnow „K 100, Fabian „K [illegible] Ernesti „K 100, Revisoren A. U. „K 30, Fürstenau „K [illegible] lamtbetriebsrat Chbg. „K 1000, Plüger „K 70, Schering Chbg. [illegible] „K 500, 81. Verkaufsstelle „K 408,90, A. A. U. Gr.-Berlin „K [illegible]

e) Aus dem Reich überwiesen: Ulrich am Harz „K 20, Abraham Gröbzig „K 170, Liebknechtsleier Hannover „K [illegible] Wittenberge „K 300, Hannover-Minden „K 42, Hamburg „K [illegible] Sentenberg „K 500, Gr.-Thüringen „K 750, Schleyin-Hann[illegible] „K 650, holl. Genosse „K 30, russ. Genosse „K 100, Mauerer „K [illegible] Ludwigshafen „K 560, A. A. U. Braunschweig „K 126, 2. [illegible] Prag „K 50, A. A. U. „K 2354, A. A. U. Chemnitz „K 300.

Kulturkarteil „Krumme Lacke". Liste 3663 781 „K, Liste 119 „K.

An die Wirtschaftsbezirke.

Sämtliche Wirtschaftsbezirke sind verpflichtet, umgehend Stb des Wirtschaftsbezirks-Arbeitsausschuß und die Namen angeschlossenen Ortsgruppen dem RAU. einzusenden.

Wir machen die Wirtschaftsbezirke nochmals auf den Beschluß des RAU., einen Pflichtbeitrag von 2 Mark pro Woche zu erheben, aufmerksam.

Reichsarbeitsausschuß.

Siemenskonzern

3. Unterbezirk. Am 9. Oktober, nach Arbeitsschluß Mitgliederversammlung bei Kant, Ecke Herstraße. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Eberswalde.

Die letzte Mitgliederversammlung beschloß, den Wochenbeitrag auf 25 Mark zu erhöhen (ohne Unterstützung). Wer länger als 2 Wochen mit den Beiträgen im Rückstande ist, soll gestrichen werden.

Aus Neißenow von K. durch P. 100 Mark erhalten.

KAPD.-Hauptkassierer.

Verantwortl. Redakteur: Arthur Biers, Neukölln. — Verlag Allgemeinen Arbeiter-Union Deutschlands. Inhaber: Gustav Schubert, Charlottenburg. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S. 42, Oranienstraße 160.

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union (Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 3. Nr. 40. 1922 „Der Kampfruf" erscheint wöchentlich. Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam. Preis 8,— M.

Partei und Union

II.

Ihre Aufgaben in der proletarischen Revolution.

Man soll mit Worten nicht leichtfertig umgehen, auch mit dem Wort Revolution nicht. „Eroberung der politischen Macht" ist das Aushängeschild aller Parteien, selbst die Gewerkschaften reden den Arbeitern vor, daß sie dies noch wollen. Es kommt vielmehr darauf an, sich unter dem Begriff „Eroberung der Macht" eine Vorstellung zu machen, von den mit zusammenhängenden Aufgaben sowohl, als auch von Umständen, unter welchen dieselben in Angriff genommen und durchgeführt werden müssen. Unter dem Wort „Selbsthilfe", daß die KPD. heute zum neuesten Schlager geht, kann man sich alles mögliche und auch unmögliche vorstellen. Selbsthilfe ist es schließlich auch, wenn ein Esel in ein günstigen Augenblick einmal die Stränge des von ihm ziehenden Lastwagens zerreißt, vor dem er keucht. Aber über hinaus bleibt er eben der Esel, der tödlicher wieder das Joch gespannt werden wird, weil diese Selbsthilfe jener Zeit ein Beweis seiner absoluten Ohnmacht ist. Ähnlich verhält es sich mit der proletarischen Selbsthilfe, wenn sie sich in Tobsuchts- und Verzweiflungsausbrüchen ergeht. Die Folge davon ist nach jeder utopischen Jagd nach wundervollen Illusionen ein furchtbarer Katzenjammer, und Nachschlag: zuletzt ein Vergweifeln an allen revolutionären Möglichkeiten. So lange nicht ein größerer Teil — er wird nicht die „Mehrzahl" sein — der Arbeiterschaft weiß, was er will, wird das Proletariat der Bourgeoisie nicht gefährlich werden.

Die proletarische Revolution unterscheidet sich von der bürgerlichen Revolution dadurch, daß sie nicht bloß die Form der Ausbeutung verändern, sondern die Ausbeutung aufheben will. Die proletarische Revolution setzt sich zum Ziel, eine kapitalistische Regierung durch eine andere „fortschrittlichere" zu ersetzen — und sei es auch eine Arbeiterregierung". Die proletarische Revolution wird eine Notwendigkeit besonders, weil die kapitalistische Wirtschaftsordnung auf einer gewissen Stufe der Entwicklung an ihren eigenen Widersprüchen zusammenbrechen muß, und zwar nach zwangsläufigen Gesetzen. Die Aufgabe des Proletariats besteht darin, eine höhere Form der Produktion aufzurichten, die kommunistische Produktionsweise. Da das Fundament der kapitalistischen Wirtschaftsordnung das **Privateigentum an Produktionsmitteln**, und der Kommunismus eine Wirtschaftsform ist, die das **Privateigentum an Produktionsmitteln aufheben, und das Eigentum in gesellschaftliches Eigentum verwandeln** muß, so bleiben alle gutmeinenden Wünsche nicht, Brot, Brot tut uns not" eben immer Wünsche, solange, als die Voraussetzungen dazu nicht gegeben sind.

Die Ergreifung der politischen Macht kann sich nicht auf Eroberung von Regierungsgebäuden, Polizeipräsidien usw. beschränken. Die Arbeiter stehen vor der ganzen praktischen Frage, die Fabriken, die Produktionsmittel überhaupt in Besitz zu bekommen. Begriffen haben das schon sehr viele Proletarier. Aber sie glauben immer noch, daß, wenn ihre gewerkschaftlichen Organisationen einmal die „Mehrheit des Volkes" umfaßt, daß dann die Geschichte von „oben" durch Parlamentsbeschlüsse gemacht werden könnte. Sie vergessen dabei, daß die Bourgeoisie sich mit Händen und Zähnen zur Wehr setzen wird, wenn man ihnen ihr „Eigentum" fortnehmen will. Die kapitalistischen Klasse wird lieber alles dem Erdboden gleichmachen, als auch nur ein Jota freiwillig abtreten. Das folgt, daß der Kampf um die Wirtschaft geführt werden muß unter tätiger Anteilnahme der Proletarier in den Betrieben selbst, von unten auf! Und weiter folgt daraus, daß die Periode der Besitzergreifung voraussichtlich kaum eintreten wird, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt, und die Zerstörung einen Umfang erreicht hat, daß sich

der, übertrug man der verbürgerlichten Gewerkschaftskamarilla die Macht, und diese ordnete die Entwaffnung der Proletarier an und gab die Waffen wilhelminischen Militaristen und ihnen gefügiger Kreaturen.

Das kleine Häuflein unentwegter Gegner gegen den organisierten Proletariermord, das mit der Zertrümmerung der bürgerlichen Ordnung die Freiheit erlangte, weitete sich aus zur Kommunistischen Partei. Die gerechteten Massen strömten ihr zu, aber an dem Organisationsprinzip wurde nichts geändert. Die Organisationsform blieb die altbergebrachte bürgerliche mit dem Führerprivileg. Ziel der Masse ausgebeuteter Proletarier, kann nie Ziel der Führer sein. Stets ist das Ziel der Führer Erhaltung und Erreichung der Macht, der Führung, der Herrschaft. Macht, Führung, Herrschaft einzelner kann nur auf Kosten durch Ausbeutung des Proletariats, durch Erhaltung der Profitwirtschaft gesichert werden. Die KPD., die einst geschaffen wurde, die Massen zum letzten entscheidenden Sturmangriff, zur Beseitigung des Kapitalismus zu führen, hat ein Berufsführertum gezüchtet, und diese machten sich die Unbeholfenheit und Feigheit der Massen zu nutze, um sie in Unkenntnis, in opportunistischem Reformismus zu wiegen. Die KPD. hat sich nicht die Aufgabe gestellt, die Proletarierherzen und -hirne zu revolutionieren, Erkenntnis zu verbreiten, sondern die Organisationsapparate zu erobern. Die KPD. zieht nicht die Lehren des Militärumsturzes von 1918, um aus der bürgerlichen Revolution die proletarische zu fördern, sondern diese durch Arbeitsgemeinschaften mit dem Kapitalismus — Gewerkschaften, gesetzliche „Räte", Parlamentarismus — zu hemmen. Sie stützt sich auf die bürgerliche Auffassung der Proletarier und versucht diese für ihre Zwecke, für die Regierung der Bonzen — die sie fälschlich als „Arbeiterregierung" tauft — mißbraucht zu machen. Durch Eroberung der Organisationsapparate, durch Gewöhnung der Proletarier an die vom Kapital geschaffenen gesetzlichen Institutionen und durch Schaffung von Betriebsräteinstanzen und „Kontrollkommissionen", hofft sie das Heft in die Hände zu bekommen, wenn die Massen aufstehen und die alten Machthaber zum Teufel jagen. Die Rebellion von 1918 hat die KPD. gelehrt, daß die Macht dem festgefügtesten Organisationsgebilde zufällt. Sie spekuliert auf die Dummheit der Masse, von der sie einnimmt, daß sie wieder wie 1918, nicht von Erkenntnis und Ideen sich leiten lassen, sondern von den Führern, die den Organisationsapparat beherrschen. Sie spekuliert darauf, daß die Masse sich wieder durch Versprechen von Reformen wird ködern lassen. Die KPD. spekuliert darauf, daß einige rote Plakate: „Der Kommunismus marschiert" und einige Duzend Wanderredner genügen werden, sich in den Besitz der Macht zu setzen. Und die „revolutionäre" Sozialdemokratie wird den schützen, der ihr das meiste Futter verspricht und der die Staatskrippen hat, es ihr auch zu geben. Es gibt genug Handgranaten und Flinten, die Proletarier zu bändigen, wenn sie den Betrug merken. Die Vorgänge von 1914 und 1918, die den Führern Macht, Einfluß, Reichtum brachten, sollten den Proletariern Warnung sein.

Die Schärfung des Klassenhasses durch die KPD., die Scheinradikalisierung, hat nicht den Zweck, die bestehende kapitalistische „Ordnung" zu beseitigen, sondern nur die kapitalistische Ordnung zu beseitigen, sondern nur die gegenwärtigen „Arbeiterführer", die sich mit der Bourgeoisie in die Herrschaft über das Proletariat teilten, zu verjagen, um an deren Stelle zu treten. Das ist in ihrem neuen Programmentwurf, den wir an anderer Stelle besprechen, klipp und klar gesagt. In diesem Programm ist nach dem System der utopischen Sozialisten vormarxistischer Zeit ein „Rätestaat" an die Wand gemalt, in dem es kapitalistische Unternehmer (ausdrücklich „kapitalistische Unternehmer") gibt. Diese „Räte" denkt man sich als Organe der Bonzen, welche sich als „Arbeiterregierung" konstituieren. Herrschaft und Ausbeutung auf der einen Seite, Proletariat auf der anderen, und die „Räte" als Preß- und Prellorgane gegen die Proletarier, so denkt sich der Führerstaat die „Arbeiterregierung". Als höhere Folge, als Ziel, den sog. „Rätestaat". Sogar die Schergen des Kapitals, die weißen Banden, die schon so unendlich viel Proletarier erschossen und erstochen haben, will man erhalten. Durch eine raffinierte Verbindungsmethode sich den Hunger der Massen zu nutze machend, hofft man das Proletariat auf eine Stufe zu bringen, daß ihr der Coup gelingt, wie 1918 der Gewerkschaftsbürokratie. Der Betriebsräteschwindel soll der Hebel sein, die Herren Führer in den Sattel zu heben. Das techtelmechteln mit der weißen Garde, soll diese als Schutztruppe gefügig machen. Und als letzter Rettungsanker wird der Kapitalismus diese „Arbeiterregierung" gern akzeptieren, wenn sein Ausbeutungsrecht unangetastet bleibt. Die „Befestigung der Steuerbelastung der breiten Masse" und das „Lasten auf die Schultern der Besitzenden legen" ist ein Betrug, den man nur einem völlig unreifen Proletariat vormachen kann. Die „Steuerbelastung", auf wessen „Schultern" immer sie gelegt werden mag, erschüttet das Proletariat im Betriebe und hungert sie sich ab. Diese schlauen Füchse kami ihren weißen Garden werden vom Proletariat ernährt. Beide sind überflüssiger Ballast, und werden völlig nur zusammen mit dem Kapitalismus beseitigt werden.

Durch Organisationsformen, in denen das Proletariat seine Organisationsarbeiten selbst verrichtet, in denen es zum Denken und Handeln gezwungen wird und sich zur Selbständigkeit erzieht, kann das Berufsführertum beseitigt und der weiteren Verbürgerlichung der proletarischen Intelligenzen vorgebeugt werden. Diese Organisationen können ihr Schwergewicht nur im Betriebe haben. Nur Betriebsorganisationen, geleitet und geführt von Proletariern, zusammengeschlossen zur Allgemeinen Arbeiter-Union, können die Klassenkampffront geben zur Beseitigung des Kapitals und des von diesem geschaffenen Unrat. Und nur diese, unionistisch aufgebaute, nach dem Räteprinzip organisierte Kampffront kann die Plattform werden für die Diktatur des Proletariats (nicht der Führer), als Uebergangsstadium zum Kommunismus.

Politische Rundschau

Revolutionsübung am Zirkus

Die von den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie ins Leben gerufene Technische Nothilfe, Organisation O, die Marinebrigaden, Selbstschutzverbände und Einwohnerwehren — kurz, alles was unter dem Begriff Orgesch zusammengefaßt wurde — haben sich „aufgelöst" zum „Bund für Freiheit und Ordnung". Dieser Bund, der nach seinen eigenen Drucksachen so eine erweiterte Technische Nothilfe sein will und sich die Aufgabe gestellt hat, „Freiheit und Ordnung" auch mit Waffengewalt herzustellen, hatte am Sonntag, den 15. Oktober nach dem Zirkus Busch eine „bare Versammlung" einebrufen und unter den Linden nach der Auflösung eine „Kaiserratsübergabe" — mit Waffen. Und da, wo was los ist, ist auch die KPD. dabei. So waren von beiden Seiten Sanitätskolonnen und Reitungssanitäter aufmarschiert. Die Uebung ging von statten. Die „revolutionäre" Seite machte einen Proletarier ab, etliche dreißigtausend und eine Zahl wurden verwundet; nach amtlicher Meldung 30, also werden doppelt so viel sein. Wie die Kriegsberichterstatter melden, wurde auf beiden Seiten mit Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, mit Gummiknüppeln, Zaunlatten und Ziegelsteinen gefochten. Auf beiden Seiten und bei den Schupo gibt es Schwerverwundete.

Mit Klassenkampf, hat das natürlich nichts zu tun. Das ganz gewöhnliche Verbrechen am Proletariat. Die Drahtzieher auf allen Seiten dürften von der gleichen Absicht geleitet sein. An den Proletariern eine Aderlassung vorzunehmen, um die Massen einzuschüchtern und der Welt den „kommunistischen" Zirkus zu demonstrieren. Die Revolution wird nicht im Zirkus gemacht. Die Betriebe geben uns die Macht. In den Betrieben muß sich die Proletarier sammeln und durch ihre Rate die politische Macht ergreifen, um die wirtschaftliche zu erobern. Dann erst die Schupo mit dem „Bund für Freiheit und Ordnung" hat Zirkus amüsieren.

Mieterräte

Das mit dem 1. Oktober in Kraft getretene Reichs-Mietgesetz gibt nun auch den Mietern ihre gesetzlichen Betriebsräte. Das WBG der Wahlen und Aufgaben, wie sie das Betriebsrätegesetz gibt, fehlen hier. Die Parlamentarier haben angenommen, daß die Mieter fortgeschrittener sind als die Proletarier im Betriebe, bzw. daß diese zuhause vernünftiger sind. Der Paragraph des Gesetzes gibt den Mieter das Recht, „Räte" zu wählen. Die Regelung der Zuständigkeit des Mieterrats beginnt damit, daß er das Einvernehmen zwischen Vermieter und Mietern zu fördern habe. Weiter darf er Anträge bezüglich der laufenden Instandsetzungsarbeiten stellen, er wird gehört bei gewissen Fragen großen Instandsetzungsarbeiten, kann, falls die oberste Landesbehörde es bestimmt, Anträge auf Auszahlung der Mittel für Instandsetzungsarbeiten stellen, er wird gehört bei gewissen Fragen der Hausordnung, ohne die Führung einer starken revolutionären Arbeiterpartei, blieben die Räte nur Episode. Eine, starke revolutionäre Arbeiterpartei", „oben ganz schmal, unten ganz breit" wie sie sich die 3. Internationale vorstellt, wäre nach der Meinung der KPD. geeignet gewesen, die „Räte"republik zu machen. Oben ein Gott, unten die Räte, welche — die Produktion kontrollieren! Daß Die KPD. aus dieser „Räte"-Episode nicht den Schluß zieht, das Proletariat als Klasse zusammen zu fassen, um das Selbstbewußtsein zu wecken, sondern das Proletariat in 100 Gewerkschaftsgruppen zersplittert, geschieht demnach bewußt, um die Proletarier im Kadavergehorsam zu erhalten. Die so an „Disziplin" gewöhnten Massen merkt man zu rekrutieren, um sie dann in das Joch der „revolutionären" Führer, die Arbeitsregierung zu zwängen, die in dem Entwurf stürmisch verlangt wird. Daß sogar im „Programm" der Ansporn erweckt wird, als gäbe es in Rußland Räte, die im Proletariat irgend welche Wurzel hätten, geht ihm in wessen Auftrage dies geschrieben wird. „Wenn es in Rußland „Räte" gibt, sind sie von dem Kaliber, wie unsere aus wilhelminischer Zeit herübergerettete Geheimräte. Denn das Proletariat ist in Rußland ohnmächtiger und gedrückter, als zu zaristischen Zeiten. — Wenigstens das revolutionäre Proletariat.

Dieselbe Zweiseelentheorie kehrt auch im 2. Abschnitt, über die Eroberung der politischen Gewalt, wieder: „Das Proletariat muß danach trachten, sie von der Bourgeoisie loszureißen (wen loszureißen?), sie in dem Kampf gegen sie zu führen (!) (Wen führen und gegen wen?). Es ist jammerschade um Zeit und Licht, das Elaborat gelesen zu haben. Ein Blitzlicht auf die Taktik, nichts weiter. Nichts, was die „Kommunistische Arbeiterzeitung" nicht schon grundsätzlich behandelt hätte, und zum Teil weit. Der eigentlich programmatische Teil, macht meniger als Spalte aus. Und das ist Reformismus in Reinkultur! Wir es schon wiederholt, ohne es gelesen zu haben im Leitartikel vorigen Nummer: „Kontrolle der Produktion" von Scheidemann. Der Vernsteinsche Reoffionismus, den schon Rosa Luxemburg cf. Prospäre Sozialreform oder Revolution?") scharf geißelte und mit Satyre niederlegt hat. Rosa Luxemburg würde in Grabe umdrehen, würde sie es lesen in einem Blatt, das Namen am Kopfe trägt. Der eine Grundsatz, den das „Programm" enthält, ist: „Halte den Dieb"! Man schimpft auf die Reformisten, um den eigenen Reoffionismus zu bemänteln und zu fördern.

„Für Deutschland kommen als solche ökonomische Ueberbauformen etwa folgende in Betracht: 1. Die Beteiligung des Staates an allen kapitalistischen Gesellschaften (Erfassung der Kohlen), 2. Die Verwendung der dem Staate zufließenden Betriebsüberschüsse in erster Linie zur Ersetzung der Besteuerung der breiten Massen (indirekte, Verkehrssteuern, Zölle, Steuern). 2. Die staatliche Syndizierung oder Vertrustung der kapitalistischen Betriebe, an denen der Staat beteiligt ist, unter gleichzeitiger Mitwirkung (Kontrolle) der nichtsozialistischen Arbeiter und Angestellten (Betriebsräte, Gewerkschaften) (Produktionskontrolle)."

Aber auch der komplette „Räte"staat ist für uns und den Schluß. Er hat folgende Aufgaben:

Der Rätestaat ist verpflichtet, (wer verpflichtet ihn?) **in Konflikten zwischen Arbeiter und kapitalistischen Unternehmern (!) zugunsten der Arbeiter einzugreifen (!)"**

Wie selbstlos stärken die Herren Führer des Proletariats ihre Gegner, die „kapitalistischen Unternehmer" einen für sie gesetzigen „Rätestaat" auf die Nase setzen. Und dann zum Schluß dieser „Kommunismus" auf der Stufe höchster Vollkommenheit, wenn das „Welt" der Internationale gedieben ist:

„Das Ziel der Kommunistischen Internationale ist der Bund der Räterepubliken."

Basta. — Schützt die Republik, vielleicht geht es auch so, es scheint, hat Herr Stinnes mit Herrn Lubersac und dem Reichspräsidenten ein Ding vor.

Nun hängt alles davon ab, ob es in Deutschland wirklich Proletarier gibt, die ihren Führern gestatten, sich im Russlands zu für sie aufzuopfern.

Der Programmentwurf der KPD.

Die Zentrale der KPD. veröffentlicht in der „Roten Fahne" Nr. 445 und 446 ein 14 Spaltenlanges Programm. Wie sie sagt, zur Diskussion. Wer dieses diskutieren soll, sagt sie gleich hinterher: „Der Entwurf wird auf der Sitzung des Zentralausschusses am 14. und 15. Oktober zur Beratung stehen. Dann der 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale unterbreitet werden und schließlich noch unseren voraussichtlich (wenn Moskau es genehmigt) Anfang Januar stattfindenden Parteitag beschäftigen." Jedes Wort der Einleitung erinnert die Diktatur der Führer. Von oben nach unten. Der Weltkongreß in Moskau wird bestimmen, was dem Parteitag vorgelegt werden darf. Dann haben die Mitglieder zu — parieren.

Einleitend, auf das Kommunistische Manifest abzielend, beginnt der Entwurf: „Um Vorabend einer Sturmflut bürgerlicher Revolutionen hoft der Kommunismus keinen ersten mächtigen Schlaghall an die Proletarier aller Länder erschallen. Der Wesensform des Kommunistischen Manifestes: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein," wird aber nirgends mehr mit Füßen getreten, als von der KPD., die selbst ihren Programmentwurf den Regierenden des russischen demokratischen Bauernstaates zur Genehmigung vorlegt.

Absatz 1 bis 1. Abschnitte gibt eine geschichtliche Analyse vom Werdegang des Kapitalismus, insbesondere des Industrieimperialismus. Absatz 2 eine solche des Krieges als Ursache der beginnenden Todeskrise des Kapitalismus, ohne dies auszusprechen. Der Verfasser des Programmentwurfs hebt mit der Wirklichkeit und den Wirtschaftsverhältnissen der „Roten Fahne" in argem Widerspruch, wenn er über den Krieg schreibt: „Die vernichteten materiellen Werte werden unter kapitalistischen Verhältnissen nicht einfach vernichtet. Sie verwandeln sich in Staatsschulden, in Schuldverschreibungen des Kapitals an den Staat, d. h. an den verkrüppelten Rest der Produktionskräfte. Das tote erstarrte Kapital. Wenn hierin ein Sinn stecken soll, ist es ein Unsinn. Man könnte glauben, daß hiermit das ewige leben des Kapitals erwiesen werden soll, wenn an anderer Stelle nicht gesagt wäre, daß heute „die Fahne des Kommunismus siegreich über einem Gebiet, das den sechsten Teil des Erdballs umfaßt", bereits weht, und „machtlos sieht das Kapital diesem Verfall gegenüber". Vernichtete Werte sind doch wohl vernichtet. Denn die Schuldbriefe der Kapitalisten und Staaten unterwerfen sich dem Kriege stellen doch nur eine Anweisung dar auf Werte, die das Proletariat erst schaffen soll, oder richtiger — die heutige Position des Kapitals in Betracht gezogen — das Proletariat von seinem jetzt bestehenden „Existenzminimum" noch obtreten muß. Das haben die Theoretiker der Gewerkschaften sehr richtig erkannt und deshalb treiben sie ihre kapitalistisch gerichtete Politik, die nur mit den betrieben mit, die Proletarier in die Arbeitsgemeinschaft Proletariat-Kapital, in die Gewerkschaften, treiben. — Die Ursachen, daß das Kapital ihrem Verfall machtlos gegenübersteht, d. h. jetzt schon gegenüberstehen, beruhen ja in der Hauptsache mit darauf, daß so viel Werte (Rohstoffe, Produktions-, Transportmittel und anderes Kapital) vernichtet wurden, daß es den Kreislauf zwischen Produktion und Konsumtion nicht mehr vollziehen, trotz eine Kaufkraft in den meisten Ländern nicht mehr erzeugen kann. Die so tatsächlich vernichteten Werte, ergeben doch „die verkrüppelten Reste der Produktivkräfte". — Die „Hegrechten Fahnen des Kommunismus" erfüllen nicht einmal in der Phantasie des Verfassers, denn er wird sicher die Gehaltsstaffel der Parteiangestellten kennen.

Dieselbe Auffassung vom Kommunismus kehrt im 4. Abschnitt wieder. Im Gegensatz zu Rußland wird über Deutschland gesagt: „Hier jedoch, gegenüber einer stärkeren, besseren organisierten Bourgeoisie, ohne die Führung einer starken revolutionären Arbeiterpartei, blieben die Räte nur Episode. Eine, starke revolutionäre Arbeiterpartei", „oben ganz schmal, unten ganz breit" wie sie sich die 3. Internationale vorstellt, wäre nach der Meinung der KPD. geeignet gewesen, die „Räte"republik zu machen. Oben ein Gott, unten die Räte, welche — die Produktion kontrollieren! Daß Die KPD. aus dieser „Räte"-Episode nicht den Schluß zieht, das Proletariat als Klasse zusammen zu fassen, um das Selbstbewußtsein zu wecken, sondern das Proletariat in 100 Gewerkschaftsgruppen zersplittert, geschieht demnach bewußt, um die Proletarier im Kadavergehorsam zu erhalten. Die so an „Disziplin" gewöhnten Massen merkt man zu rekrutieren, um sie dann in das Joch der „revolutionären" Führer, die Arbeitsregierung, zu zwängen, die in dem Entwurf stürmisch verlangt wird. Daß sogar im „Programm" der Ansporn erweckt wird, als gäbe es in Rußland Räte, die im Proletariat irgend welche Wurzel hätten, geht ihm in wessen Auftrage dies geschrieben wird. „Wenn es in Rußland „Räte" gibt, sind sie von dem Kaliber, wie unsere aus wilhelminischer Zeit herübergerettete Geheimräte. Denn das Proletariat ist in Rußland ohnmächtiger und gedrückter, als zu zaristischen Zeiten. — Wenigstens das revolutionäre Proletariat.

Dieselbe Zweiseelentheorie kehrt auch im 2. Abschnitt, über die Eroberung der politischen Gewalt, wieder: „Das Proletariat muß danach trachten, sie von der Bourgeoisie loszureißen (wen loszureißen?), sie in dem Kampf gegen sie zu führen (!) (Wen führen und gegen wen?). Es ist jammerschade um Zeit und Licht,

Wie entsteht eine Zeitung?

Die „Rote Fahne" bringt in ihrer Sonntagsnummer eine ganze Seite, in welcher sie die technische und redaktionelle Herstellung des Blattes schildert. Bemerkenswert ist daran, daß die „Rote Fahne" eben so entsteht, wie jedes kapitalistische Blatt. U. a. schreibt sie:

„Der Redaktionsstab untersteht dem Chefredakteur, der der höchsten Instanz der KPD., der Zentrale verantwortlich ist.

In einer proletarischen Zeitung müßte die Redaktion (die auch aus Proletariern bestehen müßte) einer Pressekommission, aus Mitgliedern gewählt, bestehen. Die Pressekommission der KPD. sind demnach nur Puppen. Nicht eine „Zentrale" dürfte die Politik bestimmen, sondern die Proletarier. Sonst macht man den Proletariern über die Arbeit des Redakteurs blauen Dunst vor, wenn man sagt, er müsse täglich 50—60 politische Zeitungen lesen. Die Herren stellen ihre Arbeit gewissermaßen als Hexerei hin, um ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen. An der „R. F." sieht so wenig Geist, daß sie von den dümmsten Proletariern besser gemacht werden könnte.

In Wirklichkeit ist die „R. F." eine Versorgungsanstalt; der Redaktionsstab" ist viel zu groß und teuer. Das würden die Proletarier sofort herausfinden, wenn ihnen ein Kontrollrecht zustehen würde. Die Nummer vom Sonntag enthält vierzehnhalb Seiten Inserate. Der Inseratenpreis beträgt 50 Mark pro gespaltene Nonpareillezeile. Die Seite hat 1488 Zeilen. Das macht 31 000 Mark Einnahme aus kapitalistischen Inseraten für die eine Nummer! Dazu kommen noch die Organisationsanzeigen und Abonnementsgelder! Die „Fahne" hat außerdem noch 300 000 Mark jährlichen Zuschuß aus den zweieinhalb Millionen Mark, welche die Zentrale monatlich aus Rußland bekommt.

Wo bleiben die Gelder?

Die Berliner Organisation der KPD. hat alleine im Monat September ein Defizit von 132 000 Mark. Der ganze Apparat der KPD. ist so mit Angestellten überladen, daß den Proletariern keinen Einblick gewährt werden darf. Aufrainen können sie freilich nicht, denn die Zentrale bestimmt. Aber weglaufen würden sie, kämen sie hinter diese Pascha- und Vetternwirtschaft.

Wer ist ein Schädling?

„Eine Frau B. aus Neukölln, Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin, begab sich zu einem Dr. Egon Hartung, Neukölln, Bergstr. 18, um sich untersuchen zu lassen. Ohne Untersuchung schrieb der Arzt sie krank. . . .

Gegen diesen Herrn müßte energisch eingeschritten werden, damit die Herren Aerzte müßte gegen einen solchen Schädling ihres ärztlichen Ansehens wegen Stellung nehmen."

(„Rote Fahne" Nr. 457.)

Dieser Arzt hatte natürlich die Bilfrich, die Republik zu schädigen, um dadurch der kommenden „Arbeiterregierung" das Brot zu schmälern. — Daß die Frau wirklich krank war, beweist die Tatsache, daß selbst der Vertrauensarzt der Kasse sie als krankenhaus schickte, wie das Blatt selbst schreibt. Warum denn das Geschrei? Ist denn nur die Gehirnverdrehung sog. Redakteure ohne Untersuchung kenntlich?

Gewerkschaftliche Rundschau

Das Zuchthausgesetz des ADGB.

Auf Drängen der Mitglieder kam auf dem letzten Gewerkschaftskongreß selbst aus den Gewerkschaften eine Resolution gegen das Zuchthaus Gesetz. Dafür legte der ADGB. Rüstkisten für den „Streik" vor, in denen das vollständige Programm der Tarifhalten war. Da hier immer noch Proletarier aus dem Betriebe vertreten waren, wurde die Resolution angenommen, die Rüstkisten" aber abgelehnt. Jetzt führt sie der ADGB. auf dem Verordnungswege vermöge seiner Verfügungsgewalt ein. Aus Nr. 39 des „Korrespondenzblattes" geben wir einen Teil wieder:

Streiks in lebensnotwendigen Betrieben, d. h. solchen, die für die Lebensmöglichkeiten der Bevölkerung notwendig sind.

26. Als gemeinnützig in diesem Sinne gelten solche Betriebe, deren Stillegung durch Arbeitseinstellung der Lebensmittelversorgung der Allgemeinheit und auch der gesamten Arbeiterschaft in Gefahr bringt. Insbesondere kommen in Betracht die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, die Kanalisation, das öffentliche Gesundheitswesen, das Bestattungswesen, die öffentliche Verwaltung, die Sozialversicherung, der Eisenbahnverkehr und der Kohlenbergbau. Die endgültige Festlegung der gemeinnützigen Betriebe für jede Zone durch den ADGB. oder den AfA-Bund angeschlossene Gewerkschaft erfolgt durch deren Vorstände in Verbindung mit dem Vorstande des ADGB. bzw. des AfA-Bundes. Streikfälle sind durch den Bundesausschuß zu entscheiden.

26. Ueber Streiks in gemeinnützigen Betrieben dürfen Beschlüsse erst dann gefaßt werden, wenn zuvor der Bundesvorstand des ADGB. bzw. der Vorstand des AfA-Bundes davon benachrichtigt und ihnen eine angemessene Frist zur Vermittlung durch gütlicher Beilegung belassen worden ist.

27. Jede Gewerkschaft hat für ihr Organisationsgebiet ein Verzeichnis der der Betriebsniederlegungen: in Frage kommenden Notarbeiten, deren Ausführung in jedem Fall verlangt werden muß, bzw. mit dem Vorstand des Vorstand des ADGB. bzw. dem Vorstand des AfA-Bundes einzureichen.

28. Jede Gewerkschaft hat in ihre Satzungen oder Satzungsbestimmungen Vorschriften für ihre Mitglieder die bindende Verpflichtung aufzunehmen, daß die von dem Verbandsvorstand bezeichneten resp. im Einzelfall angeordneten Notarbeiten auszuführen sind. Die Verbandsvorstände verpflichten sich, die erforderlichen Maßnahmen für die Durchführung der Notarbeiten zu treffen. Mitglieder, die sich weigern, die angeordneten Notarbeiten zu verrichten und auszuführen, haben keinerlei Anspruch auf irgendwelche Gewerkschaftsunterstützung aus zentralen oder örtlichen Mitteln. Die Verweigerung von Notarbeiten, hat als grobe Schädigung der gewerkschaftlichen Interessen zu gelten.

Schlußbestimmungen.

29. Die angeschlossenen Verbände sind verpflichtet, ihre eigenen Satzungen mit dem Inhalt dieser gemeinsamen Regel in Uebereinstimmung zu bringen.

Aussperrung

Um das rebellierende Proletariat im Betriebe niederzuhalten, wird sich der revolutionären Elemente zu entledigen, hat das Kapital eine Waffe, die es mit Hilfe ihrer Lakeien, den Gewerkschaften mit Erfolg anwendet, die Aussperrung. Irgend ein Vorwand wird gefunden, um den Betrieb auszusperren; man lässt eine Woche den Betrieb geschlossen und eröffnet ihn dann wieder mit dem Teil der Belegschaft, der dem Kapital genehm ist. Diese Methode ist besonders bei dem Kapital gesehen ist. Diese Methode wird jetzt im Siemenskonzern. Zur selben Zeit, wo die Arbeiterzeitung den Proletariern vorlügt, die Produktion wird gesteigert werden, um das Proletariat aus dem Elend zu erlösen, werden im Werner-Werk bei Siemens 13 000 Proletarier ausgesperrt. Ein freiwilliger oder unfreiwilliger Lakei des Kapitals, ein gesetzlicher Betriebsrat ist dem Unternehmer lästig geworden, man wirft ihn auf die Straße. Eine Betriebsversammlung im Werner-Werk verlangte nun die Wiedereinstellung des gemaßregelten Betriebsrates, hierauf antwortete das Kapital mit der Aussperrung des gesamten Werkes. Eine Woche blieb nun das Werk geschlossen, Solidarität existiert nicht für die Gewerkschaften, man ließ die anderen Werke des Konzerns weiterarbeiten damit etwa die Bewegung an Ausdehnung gewinnt. Um der Zweck der Aussperrung schnell und sicher zu erreichen, hat das Kapital seine gerissenen Handlanger, die Gewerkschaften; diese forgen schon dafür, daß die revolutionären Proletarier auf der Strecke bleiben. Eine Abmachung wurde zo zwischen Unternehmer und Gewerkschaft getroffen, daß diejenigen, die sich nachweisbar als „Zumuter" betätigen, auf deutsch, diejenigen, die rebelliert haben, wurde die Arbeit wieder aufgenommen, und es wurden girka 400 Maßregelungen vorgenommen. Den Betriebsrat, um den sich eigentlich die ganze Sache drehen sollte, wurde wieder eingestellt, denn das Kapital weiß, daß es von ihm nichts zu befürchten hat. Das Ausbeutertum hat wieder einmal seine Ziele erreicht durch die Zuhälterdienste der Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften, die sich mit ihrer ganzen Existenz mit dem Kapital verbunden haben, haben kein Interesse daran, daß der revolutionäre Teil des Proletariats im Betriebe tätig und die Revolution vorwärts treibt. Diese Fälle mehren sich, und wenn das Proletariat nicht aus diesen Schlappen, die es durch seine selbst geschmiedeten Fesseln, die Gewerkschaften, die Leine zieht, wird es als erster unter den Trümmern des zusammenbrechenden Kapitalismus zu liegen kommen. In jedem Moment, wo ein Teil der Arbeiterklasse einsieht erstlich an der beispielhaften „Ordnung" des Kapitals zu rütteln, um sich von der Lohnsklaverei zu befreien, wird es sofort mit den gemeinsten Mitteln der Gewerkschaftler niedergeschlagen. Das Kapital wird solange die Proletarier mit Erfolg aussperren können, bis das Proletariat die selbstgeschaffenen Hemmnisse, die Gewerkschaften, die jeden revolutionären Kampf im Keime ersticken, aus dem Wege geräumt hat. Der Metallarbeiterverband, der ganz offen die Proletarier im Werner-Werk verraten hat, besitzt die Schamlosigkeit und stellt in der „Metallarbeiter-Zeitung" Nr. 40 die Vereinigung der blutbefleckten Sozialdemokratie als „eine revolutionäre Tat allerersten Ranges" hin. Verhandlung und Niederkrittelung, weiter hat das Proletariat nichts von den Gewerkschaften zu erwarten. Unsere Aufgabe ist es, den Proletariern den Weg zu zeigen, den es aus diesen Niederlagen zu gehen hat. Solidarität ist das erste, was zu tun ist, um überhaupt eine Angriffsfläche zu haben, aber nicht durch Grochen sammeln, sondern durch die Tat. Doch das ist nicht zu erreichen, solange die Gewerkschaften einen Einfluß haben; sie werden nie für die Ausbehnung des Kampfes sein, der zum Ziel hat die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft. Nur die Beseitigung des Kapitalismus von der Wurzel auf kann unser Ziel sein. Alles andere wird uns nicht retten können. Für diesen Kampf, haben wir unsere ganze Kraft einzusetzen. Doch dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Hindernisse, die den Weg versperren, die Gewerkschaften, beseitigt sind. Nur der Kampf des Proletariats als Klasse zusammengeschweißt, mit der klaren Erkenntnis, daß sie innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft nichts mehr zu erwarten als Elend. Nur einen Ausweg gibt es: Revolution. Erst dann werden keine Aussperrungen mehr sein.

Erkenntnis und Tat, die Mittel zur Befreiung

Materielle Gewalt kann nur durch materielle Gewalt gebrochen werden. Auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie radikal wird.

Karl Marx.

Es gibt kein Ausweichen vor dem, was kommen muß. Wie eine Lawine, die den Berg herunterrollt, die aus einem kleinen Schneeball zum großen Ungeheuer wird, die in ihrem Lauf alles Hemmende wegräumt, die Kirchen und Dörfer vom Bergabhange, die Wälder und Brücken, Berge und Städte auffaugt wie Staubkörnchen, und sie mit gewaltiger Kraft zu Tal schleudert, so muß die sich in absteigender Linie befindliche kapitalistische Wirtschaft mit Naturnotwendigkeit im Chaos endigen. Sie hemmen wollen durch Stabilisierung der Valuta oder durch eine „Arbeiterregierung", hieße einen stürzenden Bergstrom in seinem Lauf hemmen. Es sind Narren, denen die geschichtlichen Triebkräfte böhmische Dörfer sind, die das Wesen des Kapitalismus nie erfaßt haben, oder Betrüger, denen bangt, vor dem was kommt, die dem Proletariat versprechen, die Geschichte zurückzuschrauben, ihm eine Erleichterung seines Daseins zu verschaffen. Geschichtsklitterer und theoretische Hochstapler, die das Ende vor Augen sehen, versuchen die wuchtige Kraft des Proletariats der Lawine Kapitalismus entgegen zu stellen, um ihr eigenes wertes Dasein, ihre Machtposition und gehobene Lebenslage zu verlängern. Nach uns die Sintflut, denken sie im Innern.

Gewiß ist das Elend des deutschen Proletariats noch steigerungsfähig. Bonze und Kapitalist, gewappnet mit Gewerkschaftsstatuten und der Unwissenheit des Proletariats, mit Kerkerzellen und weißen Garden, können noch einige Zeit vom Mark und Blut des Proletariats saugen. Das österreichische Proletariat mit seiner Gewerkschaftsdisziplin und dem eingeweidezerfressenden Hunger im Leibe und das an Marter und Qualen gewöhnte russische Proletariat, das nur noch zehn Prozent seines Vorkriegseinkommens hat, können uns und den Parasiten Beispiel sein, was uns noch an Entbehrungen auferlegt werden kann und ihnen das Wohleben verlängert. Aber diese rückständigen Agrarländer können nicht als Maßstab an die industriell hochentwickelten westeuropäischen kapitalistischen Staaten gelegt werden. Das Verhältnis ist hier umgekehrt. Hier sind 80 Prozent und mehr Proletarier, und das Verhängnis vollzieht sich entsprechend mit rasenderer Schnelligkeit.

Werden sich zwanzig Millionen erwachsene Proletarier hinlegen und hungern sterben? Werden sie ruhig zu sehen, wie rechts und links von ihnen die Leidensgenossen verenden, wie Frauen und Kinder verkommen, angesichts perverser Wollust in Seit und Aufsehen und wissen Orgien im Ueberfluß auf der anderen Seite? Werden die Proletarier zum Brudermord am Klassengenossen greifen, um ein Stück Brot, um eine Kohlrübe und zusehen, wie ihr Arbeitsertrag in Trüffeln und Pasteten verschlemmt wird?

Nein! Tausendmal nein!

Achtzig oder neunzig lassen sich nicht von zehn oder zwanzig erdrosseln, in den Kot treten, wenn diese achtzig oder neunzig zusammengedrängt sind in eine Stellung.

Wir bauen Panzerautos und Flammenwerfer, machen Handgranaten und Schießeisen, schmieden Waffen zum Stechen. Wir machen sie für einzelne Bedrücker damit sie sich germürbte und gestraucelte Proletarier kaufen, und die mit den von uns geschaffenen Werten besolden. Aber wir kennen auch die Handhabung dieser Waffen aus dem Kriege, aus der Fabrik, wo wir sie bauen. Wir kennen die Technik und lernen ihre Konstruktion. Wir machen die Waffen, weil wir Brot dafür bekommen, weil die übergroße Mehrheit der Proletarier zu unmündig und feig ist zu sagen: dies alles ist unser; die Welt, die wir geschaffen, gehört uns. Weil das Proletariat seine Kraft nicht kennt, wenn es als Klasse zusammengeschlossen wäre. Not bricht Eisen, Hunger und Bedrückung hämmern Erkenntnis in die Hirne, Mut und Entschlossenheit wachsen aus Druck und Elend, und schaffen himmelhoch jauchzende Begeisterung und weltstürmenden Idealismus.

Alles, was wir geschaffen, ist unser. Auch Panzerautos und Bajonnette. Die kapitalistische Ordnung wird dem Proletariat diese Waffen selbst in die Hand drücken. Und wir verstehen sie zu handhaben. Aber wir werden sie auch zu gebrauchen wissen! Zum Gebrauch werden sie gemacht; und es ist gut, daß sie gemacht werden. Die Gewerkschaftsdisziplin lehrt die Proletarier hungern und ihre aufgeklärten Brüder aus dem Betrieb drängen. Die Gewerkschaftsdisziplin heißt die Proletarier Waffen machen, wir können es nicht verhindern. Wenn wir es nicht mitmachen, schädigen wir uns selbst, stärken die Konterrevolution. Wir sind keine Pazifisten, denn Pazifismus bedeutet Mord, Proletariermord in Permanenz, bedeutet die Waffen in die Hände der Bourgeoisie. Denn Macht und Besitz kümmert sich nicht um Gewaltlosigkeit. Wir sind keine Gewaltanbeter, wir wollen nicht die Gewalt um ihrer selbst willen. Aber die materielle Gewalt der Bourgeoisie kann nur durch die materielle Gewalt des Proletariats gebrochen werden, daß Friede wird. Kommunismus ist Friede. Unsere, die kommunistische Theor

Groß-Berlin: Donnerstag, den 26. Oktober:

Mitgliederversammlungen in allen Bezirken!

Erscheinen in den Arbeitsbezirken ist Pflicht!

kalisten ihn geeignet, ihn in ihr Sammelsorium einzureihen, machten in Düsseldorf eine „Einigungs-Konferenz" und rangierten den ganzen Wust zusammen in die KPUD. (Syndikalisten). Als Gegenwert erhielten die Leiter der „Union" Büros eingerichtet und eine Zeitung. Die Syndikalisten verlangten dafür die Anerkennung ihrer „Prinzipienerklärung". Diese wurden voll anerkannt. Mittlerweile wirkte aber der Rubel, die Leute traten mit ihrer Zeitung zur KPD. über und machten sich selbständig. Zu ihnen gesellte sich ein gelbes Verbändchen, der Hand- und Kopfarbeiterverband", und eine vom Landarbeiterverband abgesplitterte kleine Gewerkschaft. Das syndikalistische Reklameschild behielt man bei und nannte sich „Freie Arbeiter-Union (Gelbe Kirchen)". Mit der gestohlenen Zeitung ging der ganze Krempel in die „Rote Gewerkschaftsinternationale". Für die Stipendien, die sie aus Moskau bekamen, mußten sie die Erklärung abgeben, den Gewerkschaften keinen Abbruch zu tun. Wenn diese „Gelbenkirchener" sich nicht damit begnügten, sondern auch den Gewerkschaften Mitglieder wegzuschnappen, sperrte Moskau die Stipendien. Die Gewerkschaftsführer, auch die Gewerkschaftsarbeit-Führer haben aber Preßmittel in den Proletariern, die sie leithammeln. Der ganze Schwung trat so lange aus der KPD. aus, bis Moskau wieder Geld schickte. Im ganzen traten sie bisher siebenmal aus. Jetzt gehören sie wieder zur KPD.

Dies ist die Gelbenkirchener „Union", die in Essen unter Brandlers Oberhoheit im Auftrage Moskaus ihren Kongreß machte. Dies ist derselbe Brandler, der vor Gericht erklärte: „Die Diktatur des Proletariats ist möglich sogar bei Bestehen der deutschen Verfassung. . . . . Der Profit der Kapitalisten wird durch die Diktatur des Proletariats verboten werden, und das kann **ohne Einschränkung des in der Verfassung geschriebensten Eigentumsrechtes geschehen. Das ist die Diktatur des Proletariats."**

Dafür nannte ihn der Staatsanwalt „einen klugen Kommunisten" und nach seiner Verurteilung zu Festungshaft bekam er Urlaub. Als er nach Moskau ausfuhr, wurde er begnadigt. Solche „klugen Kommunisten" kann die Bourgeoisie nicht entbehren. Daß sie recht tat, ihren Brandler zurückzuholen, werden wir gleich sehen. Er verlas einen Brief aus Moskau, in dem diese Stelle enthalten ist:

„Eine Arbeiterorganisation, welche ihre ganze Aufmerksamkeit nur der Zukunft zuwendet und nichts tut in der Gegenwart, rivisiert, zu einer starren Sekte zu werden, die einig den Kommunismus predigt, statt praktische Vorbereitungsarbeit, Sammlung und Schulung der proletarischen Kräfte zu leisten."

Das die Stipendien und die Androhung, den Brotkorb höher zu hängen, seine Wirkung nicht verfehlt, geht aus den Beschlüssen hervor. Diese zeugen davon, daß diese „Union" noch dieselbe ist, die noch vor einigen Monaten in Rheinland-Westfalen gegen die Gewerkschaften organisierten Streikbruch beging. Die „Rote Fahne" (Nr. 449) kleidet das in diese Worte:

„Infolge organisatorischer Mängel und finanzieller Schwäche war die Union oft bei Kämpfen genötigt, eine durchaus nicht revolutionäre Haltung einzunehmen. In allen diesen Punkten haben die Kongreßbeschlüsse den Weg zur Besserung vorgezeichnet."

Aus diesen Kongreßbeschlüssen sei nur ein Satz wiedergegeben:

Die Union der Hand- und Kopfarbeiter verpflichtet sich, jede Arbeit dieser Opposition **zur Revolutionierung der Gewerkschaften mit allen Kräften zu unterstützen. Sie wird im Einvernehmen mit der Partei alles tun, um die revolutionären Elemente in den Gewerkschaften zu halten.** Sie erklärt aber ausdrücklich, daß die Frage der Ausgeschlossenen nicht zu einer Spaltung in der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung führen darf.

Das ist eine komplette Selbstkastrierung. Diese „Union" ist künftig nur ein Gramophon, das ewig singt: „Hinein in die Gewerkschaften". Sie darf nicht nur nicht den Gewerkschaften Abbruch tun, sondern auch nicht einmal die Ausgeschlossenen aufnehmen, soweit ihnen die Gewerkschaften nicht die bürgerlichen Ehrenrechte abtprachen. Sie wird ein Hort derer sein, die in den Gewerkschaften nicht mitzureinigen befähigt sind. Höchstens darf sie noch in dem Sumpf fischen, der den wirtschaftsfriedlichen Werkvereinen schon zu morastig ist. Das „Aktionsprogramm" sagt darüber:

Kampf gegen jeden Indifferentismus. Erfassung aller Unorganisierten, Indifferenten und anderer Arbeiter und ihre kommunistische Erziehung zu revolutionären Klassenkämpfern."

Wie das gemacht werden soll, sagt das wunderbare „Aktionsprogramm" auch:

Kampf für die Erhöhung der Reallöhne und gegen die Teuerung.

Kampf zur Erweiterung der Rechte der Betriebsräte.

Kampf um die Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte.

Die „Union der Hand- und Kopfarbeiter" bleibt ein gelbes Arbeitsgemeinschaftsinstrument unter der Leitung einiger von Moskau bestellten Gewerkschaftsinvaliden. Was sie dem Kapital neben der Stärkung der Gewerkschaften noch an Diensten leisten können, ist den Unionsgedanken schänden. Aber die Revolution wird auch über diese „Union" zur Tagesordnung übergehen.

Sie „revolutionieren"

Die Beweisaufnahme ist geschlossen. Die Beratung des Richterfollegiums wird vertagt. Das Urteil wird den Angeklagten schriftlich zugestellt werden.

Du denkst gewiß Schmutzertod, oder Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik? Daneben getroffen. Gewerkschaft!

Es handelt sich natürlich um einen Prozeß gegen Proletarier, die die Gewerkschaft „revolutionieren". Die Organisation, die sich gegen die „Revolutionierung" mit vollem Recht wehrt, ist der Zentralverband der Angestellten. Einst die Gewerkschaft, die jahrzehnte an der Spitze der Arbeiterbewegung stand. Während des Krieges die einzige, die keine Kriegsanleihe zeichnete. Heute ein heilloser Sumpf, Korruption und Schmutz. Der Inquisitor, der im Hintergrunde steht, ist Herr Hugo Cohn, Berliner Vorsitzender. Es ist der Cohn, der nach Kriegsausbruch, als er noch nicht gemäßigt war, zum Berliner Vorsitzenden, Mitglied der SPD. und der USP. war. Der die Fraktionen beider Parteien zusammenriet und für sich Propaganda machte und beide — zum Stillschweigen verpflichtete, weil „die anderen es nicht wissen brauchen, daß ich bei euch bin, dann wählen sie mich, weil sie glauben, ich bin bei ihnen, und ich kann für euch wirken" — Und beide Parteien wählten den Cohn. In einer Versammlung in der Gewerkschaftsbörse verlangte ein USP.-Mitglied, Nichtmitglied des J. d. A., das USP.-Buch, und Herr Cohn zeigte das Verlangen das SPD.-Buch. Der USP.-Mann wurde bald darauf Angestellter des J. d. A. — als Nichtmitglied.

Zum Prozeß: Der KPD.-Mann, der den J. d. A. „revolutionieren" wollte, ist Sally Cohn. In einer Versammlungen in Frebuar, als der J. d. A. die streikenden Angestellten verraten hatte, beschloß eine Mitgliederversammlung den Ausschluß des Bonzen Alfred Krüger, gegen 7 Stimmen. Sally Cohn rief Krüger zu: „Verrat". Der Revolutionierer Leon Saul rief: „Sehr richtig." Die Mitglieder ließen sich durch die Verordnungen des Alfred Krüger überzeugen, daß nicht die Mitglieder den Krüger ausschließen können, wohl aber der Krüger die Mitglieder. Im Februar ging das noch nicht. Jetzt aber, im Oktober, hat die „Revolutionierung" „Fortschritte" gemacht und der Krüger schließt den Sally Cohn und den Leon Saul aus. Die Mitglieder, die den Krüger „ausschlossen", nicht, denn sie müssen ihm sein Gehalt weiterzahlen. Aber an Sally Cohn und Leon Saul wurde ein Exempel statuiert. Noch einer wurde ausgeschlossen. Das spielte sich so ab:

Beisitzer Denzer zu Degner: „Geben Sie zu, Artikel für die „Rote Fahne" geschrieben zu haben?"

Degner: „Jawohl, ich gebe zu geschrieben zu haben und werde auch weiterhin schreiben." („R. F." Nr. 445.)

Degner wurde ausgeschlossen!

Wieder sind 3 Mitglieder von der Gewerkschaftsarbeit entbunden; sie können jetzt alle Kraft verwenden zum Schreien: „Hinein in die Gewerkschaften." Das russische Kapital verlangt das als Gegenwert für die Stipendien.

Aus der Betriebsrätepraxis

Betriebspolizisten

Eine Ueberraschung erlebte die Belegschaft der Maschinenfabrik Freundlich (Düsseldorf). Beamte hatten sich an den Toren der einzelnen Betriebe und auf dem Wege nach dem Portier postiert. Kurz vor dem Portier war es den meisten klar, was gespielt wurde. Hier visitierte der Betriebsleiter Löwental mit einem Betriebsratsmitglied die Arbeiter. Nicht nur Eßgeschirrbehälter, sondern von Kopf bis zu Fuß. Einzelne Arbeiter haben sich gewehrt, derartige Handlungen mit sich vornehmen zu lassen.

Außerdem wurde noch Schranktrevision vorgenommen. Es sollte ein Hemm gestohlen worden sein, von fünf Zentimeter breit und zirka 1 Meter lang. Die Belegschaft war empört über diese Machenschaften und verlangte eine Belegschaftsversammlung. Auf dieser versuchte der stellvertretende Obmann sein Tun zu entschuldigen und meinte es wäre doch besser, daß sie dies besorgten, anstatt die Grünen oder Kriminalpolizei. Die Versammlung belehrte ihn eines besseren. Bei einer Abstimmung zeigte sich das Ergebnis, daß seine einzige Stimme die Handlung dieses famosen Betriebsrats billigte. Er versprach die Konsequenzen zu ziehen. Jedoch wie man heute hört, hat ihm die Firma dieses untersagt, mit dem Bemerken; wer etwas gegen den Betriebsrat hat, soll namhaft gemacht werden.

Da nun nicht viel Aufträge vorliegen, sucht man mit Hilfe des Betriebsrats zu „säubern". Die Belegschaft vertrat die Ansicht, daß sicher die Arbeitszeit eingeschränkt wäre, anstatt Arbeiter wegen 1 Eßgeschirr Kohlen und einen anderen wegen etwas Brennholz 8 Tage auszusperren.

Dieses alles können sich die Herren leisten, es wird ihnen ja von den Gewerkschaftsbürokraten und Betriebsräten hilfreiche Hand dazu geboten. So sieht die Kontrolle der Produktion in der Praxis aus, aber die Partei von Moskaus Gnaden wird nicht müde, dem Proletariat vorzulügen, daß, wenn Betriebsräte die Produktion kontrollieren, es besser gestellt wäre um die Arbeiterschaft! Proletarier, wann dämmert es?

Auch auf diesen Fall treffen wieder die in der vorigen Nummer des „Kampfruf" unter „Der Herr Rat wird bejardert" gemachten Schlußfolgerungen zu. Als dieser Herr Rat gewählt wurde, hatte er in vollem Maße das Vertrauen der Belegschaft. In seiner Eigenschaft als Betriebsrat, als Funktionär des Unternehmers, wurde er infolge seines anderen Aufgabenkreises — losgelöst von dem Revolutionsprozeß, Verwaltungsleiter, beaufsichtigende Stellung — ein anderer. Heute ist er Büttel des Kapitals, der seine Aufgabe im Interesse des Unternehmers gegen seine früheren Mitarbeiter besser zu erfüllen glaubt, als „Grüne oder Kriminalpolizei". Einst hatte er das einstimmige Vertrauen der Arbeiterschaft, heute als Betriebsrat erteilen sie ihm einstimmig ein Mißtrauensvotum!

Noch ein anderer Gesichtspunkt: Trotz des einstimmigen Mißtrauensvotums geht der Herr Rat nicht. Der Unternehmer bildet ihn, weil er die wirtschaftliche Macht hat. — Wessen Funktionäre sind nun die Betriebsräte?

Auch diesem einstigen Klassenkämpfer hat die Belegschaft das Genick gebrochen mit dem Betriebsrätegesetz. Darum: wählt nicht Betriebsräte auf Grund des Betriebsrätegesetzes, wählt nach Kommissionen, Aktionsausschüsse, die zwischen euch arbeiten, die ihre Aufgaben nach jedem Aufstande erledigt haben und die stets durch andere ersetzt werden können.

Achtung! Tauschexemplare!

Die politischen Hochstapler, die wir als Revolutionsschmarotzer entlarvten und hinauswarfen, haben neue Betrügereien gegen uns begangen. Die sich „Offener Richtung" nennenden Leute, denen die paar Hyperin-Proletarier entgleisten, sind geplatzt, greifen in ihrer Verzweiflung zu immer schmutzigeren Mitteln. Ihnen liegt daran, die revolutionäre Bewegung zu schädigen, auch wenn sie keinen Vorteil mehr daraus ziehen.

Neuerdings haben diese Leute an die Zeitungen, mit denen wir Exemplare austauschen, gschrieben (unterzeichnet Geelhaar) und sie an die Adresse des ausgeschlossenen Geelhaar-Reichsdirigiert. Wir haben eine ganze Zeit, bis wir den Betrug aufdeckten, die Exemplare des „Kampfruf" geliefert, und sie bekamen dafür die Austauschexemplare der betreffenden Zeitungen.

Nachdem ihnen ihre anderen Betrugsmanöver nicht mehr gelingen, greifen sie zu kleinen erbärmlichen Schikanen. Die Zeitungen, die den „Kampfruf" bekommen und ihn weiter wünschen, bitten wir, ihre Austauschexemplare wieder an die Adresse zu senden, an die sie gesandt wurden, bevor sie der p. Geelhaar oder irgend ein anderer Lumpazius umbrigiere. Da diese Leute — wahrscheinlich bei G. — sich die Adressen der Austauschzeitungen während ihrer früheren Mitgliedschaft durch unlautere Manipulationen verschafften, scheint es auch möglich, daß sie unseren „Kampfruf" auf der Post umbestellen, daß deshalb der aber nicht an die Adressaten gelangte. Wir bitten daher um Nachricht, wo der „Kampfruf" in letzter Zeit nicht eingetroffen sein sollte. Falls Wert darauf gelegt wird, liefern wir unser Blatt nach, so weit es uns möglich ist.

Bei weiteren unsauberen Streichen werden wir den Leuten das Handwerk legen.

Mitteilungen

Quittung

Vom 7. bis 13. Oktober gingen ein:

Von Magdeburg: Pflichtbeitrag .K 701, für Material von Sonneberg 1. Zb .K 100, für Zeitung von Kattenitz .K 50, Pottenau .K 120, Großstaßfurt .K 210, Frose-Anhalt .K 625, Aschersleben .K 1180, Ammendorf .K 105, Chemnitz .K 520, Freital-Deuben .K 42, Gierstedem .K 1425, Goldlauter .K 1245, Weimar .K 168, Zittau .K 365, Sonneberg .K 200, Weißen .K 220, Jena .K 180, Holzhausen .K 205, Altenessen .K 340, Speyer .K 1950, Frankfurt a. M. .K 1485, Hörsbeim .K 1750, Hemsbach .K 510, für Zeitung und Material von Zehorze .K 200, für VBUA. von Sonneberg .K 100, Frankfurt a. M. .K 900, für die „RZ." von Sonneberg .K 150.

Gelder für Zeitung sind bis zum 15. jeden Monats einzusenden, widrigenfalls erfolgt keine weitere Zustellung. Bei Geldsendungen ist auf den Postabschnitt anzugeben: für Zeitung, Material, Solidarität, Umlage zu .K 2, Umlage zu .K 5, Flugblätter.

An die Wirtschaftsbezirke.

Sämtliche Wirtschaftsbezirke sind verpflichtet, umgehend den Sitz des Wirtschaftsbezirks-Arbeitsausschuß und die Namen der angeschlossenen Ortsgruppen dem RAU. einzusenden.

Wir machen die Wirtschaftsbezirke nochmals auf den Beschluß des RAUR., einen Pflichtbeitrag von 2 Mark pro Woche zu entrichten, aufmerksam.

Reichsarbeitsausschuß.

Groß-Berlin.

Bis zum 1. November muß alles alte Markenmaterial an die Hauptkasse abgerechnet sein. Ab 1. November 1922 dürfen nur noch die für Oktober beschlossenen Marken geklebt werden. Die für jeden vor dem 1. Oktober rückständigen Wochenbeitrag muß ein Oktoberbeitrag bezahlt werden. Beschluß der 22. Kommission.

Referenten

sind durch den Verlag der KAU., Landsberger Straße 6, zu beziehen.

Für den Pressefonds gesammelt auf Liste Nr. 7 .K 140, Nr. 8 .K 580, Nr. 68 .K 328.50 (Aga.), Nr. 69 .K 455 (Aga.), Nr. 70 .K 144 (Eisenbahnwerkstatt), Nr. 74 .K 135 (Eisenbahnwerkstatt), Nr. 78 .K 79, Nr. 89 .K 227, Nr. 90 130, Nr. 91 .K 75, Nr. 92 .K 155, Nr. 94 .K 80, Nr. 95 .K 90. Summe .K 2615.50.

Berliner Arbeitsausschuß.

Die BO.-Genossen aus den Betrieben S. J. Arnheim, Pantzer, Kapler, Straßenbahnwerkstätte (Uferstraße), Turbon, Rohrbach treffen sich alle 14 Tage in den für die Union angesetzten Versammlungswochen (die im „Kampfruf" bekanntgegeben werden) Dienstags nach Arbeitsschluß in der Schule Pank- Ecke Börnestraße, Zimmer 7.

Warnung!

Meyhdorf (Eisenbahner) ist als Spitzel entlarvt.

8. Unterbezirk.

Die Mitglieder müssen sofort Mitgliedskarten und -bücher zwecks Prüfung abgeben.

18. Unterbezirk.

A.-G. für Beton- und Monierbau-Siemensstadt.

Zusammenkunft aller Unionisten am Mittwoch, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr, Wartburg, Nonnendamm-Allee Ecke Reisstraße.

Der erste Obmann.

Verloren.

Mitgliedsbuch Nr. 971 ist. auf Wally Jezioronski, Weißenburgstraße 40. Selbiges ist anzuhalten.

Die Bezirksleitung.

Versammlungslokale

1. **Bezirk Centrum**, Wahrmannstraße 24.
2. **Bezirk SO.**, Stallschreiberstraße 47, Lokal Waßhaufen.
3. **Bezirk Moabit**, Sickingen- Ecke Berlichingenstraße, Lokal Grimm.
4. **Bezirk N.**, Gerichtstraße 74, Lokal Elgt.
5. **Bezirk Weißensee**, Lehder- Ecke Greifswalder Straße, Lokal Callas.
7. **Bezirk O.**, Bornhagener Straße 17, Lokal Cobleng.
8. **Bezirk SO.**, Lausitzer Straße 25, Lokal Lauer.
9. **Bezirk Neukölln**, Reganstraße 50, Lokal Weidenhauer.
10. **Bezirk Tempelhof**, Friedrich-Karl-Straße Ecke Konradinstraße, Lokal Mende.
11. **Bezirk Steglitz**, Zieras- Ecke Dünter-Straße, Lokal Stengle.
12. **Bezirk Jehlendorf**, Pfalznunner Straße 2, Lokal Mende.
12. **Bezirk Schöneberg-Friedenau**, Hauptstraße 87 bei Hoffe.
13. **Bezirk Charlottenburg**, Helmholtzstraße 35, „Zur Freiheit".
15. **Bezirk Prenzlauer Berg**, Antonienstraße 61, Lokal Schulze.
16. **Bezirk Lichtenberg**, Weser- Ecke Kropringen-Straße, Lokal Fecht.
17. **Bezirk Niederschönweide**, Brückenstraße 3b bei Janke, Lokal Mende.
18. **Bezirk Adlershof**, Friedenstraße, Lokal Kaiser.
19. **Bezirk Hohen-Neuendorf**, Hauptstraße 67 bei Mr. Wyman.
21. **Bezirk Nowawes**, Wollstraße 55, Lokal Otto Hiemke, jeden zweiten Freitag im Monat.

Oberswalde, Bessellbrauerei Westend (Kleinbahnhof).

Oeffentliche Quittung der VBUA. bis 30. September 1922

Aus Groß-Berlin gingen ein:

a) Auf Sammellisten: Berl. Kolbenring-Fabr. 3346 .K 5; Monierbau Menze Tegel 3610 .K 776; KWA. Chlbg. 3516 .K 3532 .K 20, 3534 .K 42, 3535 .K 45; Gen. Stuck 4133 .K 475; Konrad 4152 .K 425; 7. Bez. BO. 4192 .K 384.50; 18. Bez. 3488 .K 28; 18. Bez. Wusterhausen 3659 .K 104; Schebera, Tempelhof 3524 .K 685; Jakobi, Keibelstr. 3529 .K 491; Linke, Chlbg. 3 .K 186; Berl. Brito-Telef.-Bel. 4139 .K 153; Lorenz, Tempelhof 4154 .K 139; AEG, Hgsbdf 3634 .K 124; Messingwerke Reinickendorf 3645 .K 131; Bergmann, Tegler Weg 3669 .K 152; 3. Bez. BO. .K 238; 19. Bez. 65 .K 72.45; 19. Bez. 3455 .K 58.50; 19. Bez. 3454 .K 70, 3561 .K 121; 4. Bez. BO. 3438 .K 67, 3440 .K 3646 .K 84; 3647 .K 32, 3648 .K 232, 3649 .K 10, 3650 .K 3651 .K 198, 3652 .K 58, 3653 .K 40; Sigmund 4189 .K 3; Schmack-Niederberger 4165 .K 168; 9. Bez. 3491 .K 78, 3568 .K 4166 .K 100, 3492 .K 200, 3315 .K 356; Behr 15 Bez. 3636 .K 3; Baustelle Eichelbaum 3417 .K 1075; Gen. Wernicke 3282 .K 3; Rathn-Werk 3618 .K 200; Gen. Kosten 3345 .K 237; Liermann 3 .K 115; 3. Bez. 4057 .K 118; Dinos, Tempelhof 3317 .K 1020; Grünhagen 9. Bez. 3494 .K 285; P. Gollin 3495 .K 150, 3 .K 195; Gasanstalt Mariendorf 3527 .K 30; Berl. Brio.-Telef. 4131 .K 256.50; Glensfin Stück 4138 .K 334; Weiß-Freitag (rotti) 3690 .K 360.50; ja. Stück Mariendorf 3328 .K 80; Stolzenberg, Reinickendorf 3544 .K 240; AEG., Hgsbf. 3642 .K 9. Bez. 4117 .K 139; 16. Bez. 4117 .K 730, 4119 .K 1115 .K 120, 4118 .K 150; Allgem. Drisfranken-Kasse 3667 .K 3; Krutschs 7 .K 200; C. Jacob 4195 .K 100; 7. Bez. BO. 4127 .K 4194 .K 205 Schwarzkopp 4151 .K 193; Reichswerk Spandau 3 tallgeiferei 4118 .K 745; Fürstner Gen. 4060 .K 310, 4061 .K 4064 .K 25; Kulturkartell 3663 .K 781, Kulturkartell 3664 .K

b) Sammelmarken: 3. Bez. .K 100, 4. Bez. .K 230, 7. Bez. .K 400, 8. Bez. .K 300, 9. Bez. .K 608, 12. Bez. a conto .K 13. Bez. .K 1335, 16. Bez. .K 512, 17. Bez. .K 100, 18. Bez. .K 21. Bez. .K 1132.

c) Sammlungen aus den Bezirken: 4. und 15. Bez. .K 5; 6. Bez. .K 50, 7. und 16. Bez. .K 225, 15. Bez. .K 60, AUU. Berlin Umlage .K 25 000.

d) Sonstige Sammlungen: Fa. Schering Chlbg. .K 500, Neufuss .K 13, 81. Verkostelle Chlbg. .K 91, M. Leuenberg .K Heinacher .K 15, Bezirksamt Chlbg. .K 245, Müller .K 35, Kuss .K 306.20, Berl.-Anh. Maschfbrk. .K 50, Gen. Trams .K 50, 81. Verkostelle Chlbg. .K 231, Gen. Harzmig .K 50, Gen. Kubach .K Gen. Bömenhaupt .K 70, Zenith Beraafer Chlbg. .K 50, Gen. Kowig .K 50, Genossin Herrman .K 50, Gen. Hoffmann .K 300.

e) Aus dem Reiche: Ludwigshafen .K 9185, Chemnitz 1 .K 453, Oberswalde .K 1883, Speyer .K 624, Sonneberg .K Kränze-Barmen .K 50, Mazurek-Zaborze .K 150, Amsterdam 25, Rheinlanddelegierten .K 87, Zeiß-Mehlis .K 250, Frankfurt a. M. .K 1100.

Verantwortl. Redakteur: Arthur Hiers, Neukölln. — Verlag der Allgemeinen Arbeiter-Union. Inhaber: Karl Schubert, Charlottenburg. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S. 42, Oranienstraße 169.

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union (Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 3. Nr. 41. 1922 „Der Kampfruf" erscheint wöchentlich. Preis 10,— M.

Partei und Union

Die Arbeiterklasse erträgt heute die furchtbarsten Leiden, hat acht Jahre Anschauungsunterricht hinter sich, so blutig, so grausam, so opferreich, wie nie zuvor. Und doch ist das Klassenbewußtsein, der Wille, das Joch des Kapitals abzuschütteln, schwächer ausgeprägt denn je. Eine stumpfe Hoffnungslosigkeit ist das Signum der Situation, eine Hoffnungslosigkeit, in der man höchstens als eine Lichtseite erblicken kann. Das ist die Hoffnungslosigkeit und Wirrschtigkeit auch gegenüber dem Kapital, das das Proletariat bis jetzt noch mit allen Mitteln zu stützen bereit war, und an dessen schöpferische Kraft allmählich ebenfalls der Glaube schwindet. Aber wenn wir diese Dinge in ihrer Konsequenz verfolgen, führen sie zu einer Situation, wo die Arbeiterklasse trotz alledem wieder Ereignissen gegenübersteht, die zu einer Stellungnahme zwingen. Wenn erst die Leiden einfach unerträglich, alle trügerischen Hoffnungen der reformistischen Quacksalber sich als Schwindel herausstellen, wenn das Gewitter des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebieterisch und ohne Rücksicht auf utopische Spekulationen die künstlich verschleierten Klüfte zwischen Kapital und Arbeit aufreißt, und die beiden Klassen sich — jede den Untergang vor Augen — in das Weiße des Auges als Todfeinde sehen, dann wird es darauf ankommen, dem Proletariat, das dann zugänglich ist für die Ideen der Revolution, die in der Zeit des Winterschlafes gemachten Erfahrungen, das Ziel seines Kampfes und die Mittel zur Durchführung mit aller Schärfe, mit aller Klarheit und mit aller Nüchternheit zum Bewußtsein zu bringen. In dieser Situation werden sich — wie immer — zweierlei zeigen: Einmal auf Grund der erwachenden Solidarität ein neuer Anschluß der Union. Und jeder, der darauf glaubt, durch kleinliche Mittel die Union vor einer „Ueberschwemmung" bewahren zu können, wird Schiffbruch erleiden. Wenn das erwachende Proletariat marschiert, dann soll man es nicht aufhalten, denn es werden genug vorhanden sein, die dies versuchen.

Auf der anderen Seite dürfen wir uns jedoch nicht verhehlen, daß viel ungeordneter Wille zufließen wird. Viele, die zu uns kommen, werden noch mit kleinbürgerlichen Vorstellungen behaftet sein, die sie zur Geltung zu bringen versuchen, so daß die Gefahr einer Verwässerung unserer Grundsätze sehr wohl immer gegeben ist. Aber wird darauf ankommen, ob das Kapital, ob die jeweilige Situation dafür noch Zeit lassen wird, und ob wir immer stark genug sind, um durch das Gewicht unseres klaren Programmes so rasch die Kraft im Proletariat zu multiplizieren, daß es den Gegner entscheidend schlägt. Es wird also auf alle Fälle darauf ankommen, das Selbstbewußtsein des Klassenbewußtsein auszulösen, und das ist nur möglich durch Aufzeigung des klaren Weges und der revolutionären Möglichkeiten. Aber dieses Aufzeigen wird verbunden werden müssen mit praktischer revolutionärer Arbeit. Und es wird darauf ankommen, ein geistiges Zentrum, alle diejenigen Proletarier, die die in der Situation neu auftauchenden Fragen schon auf einer bestimmten Höhe erfassen, die den Gang der Ereignisse mit Grund ihrer Erkenntnis in seiner allgemeinen Richtung klar erkennen, zusammenzuschalten. Wenn in einer Situation, in der alles auf dem Spiele steht, die Arbeiterklasse nur als Klasse organisiert ist, und die revolutionären Elemente in der Klasse als Individuen aufgehen, wird sie selbst ein geistiges Zentrum zu bilden, das allen Erwartungen, allen Abirrungen Parole zu bieten vermag, so wird das Proletariat ohnmächtig sein. Jeder, der die revolutionäre Partei des Proletariats bekämpft, der Prinzip bekämpft, der muß zu dem Standpunkt gelangen, daß es möglich wäre, daß das Proletariat innerhalb der kapitalistischen Unterdrückung sich geistig befreien könnte, und auf Grund dieser Erkenntnis das Kapital stürzen in der Lage wäre. Wenn dem so wäre, so bedarf es keiner Revolution, denn dann könnte man ja alle Proletarier vorher aufklären, und, da die überwältigende Mehrzahl Proletarier sind, würde ein Widerstand von seiten der paar Kapitalisten so wie so nutzlos sein. Aber wer faßt der kapitalistische Zusammenbruch dem Proletariat keine Zeit. „Die Menschen machen ihre Geschichte aus freien Stücken, die Vorstellung vergangener Zeiten hat wie ein Alp auf den Hirnen der Geschlechter", sagte Karl Marx. „Aber trotzdem müssen die Menschen die Geschichte selbst machen."

In dieser Beziehung bleibt das Verhältnis der revolutionären Vorhut (das ist die Partei) zur Klasse bestehen, und es gilt gerade für die Revolution. Ein Kampf gegen die revolutionäre Partei des Proletariats, ist in Wirklichkeit ein Kampf gegen die Revolution überhaupt. Wer die Bedingungen der Revolution keine Rechnung trägt und glaubt, daß eine fixe Idee allein die Welt verändern könnte, der läuft in Wirklichkeit neben der Geschichte und wird sich, ob er will oder nicht, ehe er sich versieht, im Lager der Konterrevolutionäre befinden, und im kritischen Stadium nach „Selbstbewußtsein" schreien und über „Vergewaltigung" wettern — zusammen mit den pazifistischen Kleinbürgern.

Darüber hinaus sind die Aufgaben der Partei in ihren großen Umrissen von denen der Union verschieden. „Die Befreiung des Proletariats kann nur das Werk des Proletariats selbst sein." Darauf folgt, daß beide: Partei und Union, alles versuchen müssen, die revolutionären Kräfte im Proletariat zu entfesseln, und das Proletariat zur Mitarbeit, zum Aufbau heranzuziehen. Ein Abhapseln, eine Isolierung wird und muß zum Verderben führen. Aber der Prozeß der Selbstbewußtseinsentwicklung, die Revolutionierung der Gehirne kann nur mit Erfolg beschleunigt werden, wenn die Vorhut in sich geschlossen und klar und mitleidslos alle Schwächen aufzeigt, und keinen Schwankungen unterliegt. Dies gilt gerade in bezug auf die politischen und militärischen Maßnahmen gegenüber dem Klassenfeind.

Während die Union und alle Parteigenossen in derselben in der Revolution der wirtschaftliche Apparat zur Umwälzung der Wirtschaft sein muß, ist die Partei das Hirn des kämpfenden Proletariats, das aus der Arbeiterklasse herauswachsen muß. Und genau so, wie die Union die Kräfte aus dem Proletariat saugen muß, muß die Partei die Kräfte aus der Union saugen. Gewiß wird mancher fragen: dann müßte man ja zwiefach organisiert sein? Auf diese Frage gibt Rosa Luxemburg in „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften" eine Antwort, sie sagt: Gewiß! Aber nur verhältnismäßig wenige Proletarier werden doppelte Opfer an Zeit und Geld nicht scheuen im Interesse ihrer Klasse, und damit ihrer selbst.

Aber es wird sehr viel davon abhängen, ob in dem Moment, wo breite Arbeitermassen Besitz ergreifen von den Produktionsmitteln, und so praktisch nach dem Programm der Union handeln, jener Kern so groß ist, daß er kühn und entschlossen das Proletariat zum Sturm gegen alle politischen und militärischen Hindernisse zu führen vermag. Die Diktatur des Proletariats wird keine Spielerei sein. Die politischen Mäte werden neben den Räten, die im Wirtschaftsprozeß eine Riesenarbeit vorfinden werden, nicht minder große Aufgaben zu lösen haben. Die Rote Armee des Proletariats wird ein Nichts sein, wenn nicht der politische Inhalt vorhanden ist. Turmhoch werden sich die Aufgaben türmen, die bewältigt werden müssen, soll der Bourgeoisie das Privateigentum entrissen werden.

Für das revolutionäre Proletariat gibt es deshalb keine Frage Partei und Union, die resultiert aus kleinlichem Konkurrenzneid. Für den revolutionären Proletarier gibt es nur eine Frage der Bedingungen der Revolution und den kommunistischen Kampf um das Ziel. Und daraus resultiert die Notwendigkeit der Union und Partei als die Organisationen des Proletariats in der Revolution. Die Sturmzeichen mehren sich, das Dröhnen des kapitalistischen Zusammenbruchs wird und muß über kurz oder lang die Lohnsklaven zum Erwachen bringen. Wir dürfen nicht überrascht werden. Für uns muß immer und jederzeit die Parole lauten: Klar zum Gefecht! Dem Feinde den Daumen aufs Auge, und das Knie auf die Brust!

Das Wesen des Reformismus

Der Opportunismus schließt nicht notwendig eine laute, friedfertige, entgegenkommende Haltung und Sprache im Gegensatz zu einer dem Radikalismus gehörenden schärferen Tonart ein; im Gegenteil verbirgt sich der Mangel an prinzipieller klarer Taktik nur zu oft hinter radikalen kräftigen Worten; und es gehört gerade zu seinem Wesen, in revolutionären Situationen auf einmal alles nur von der großen revolutionären Tat zu erwarten. Sein Wesen ist, immer nur das Augenblickliche, nicht das Weiterabliegende zu berücksichtigen, an der Oberfläche der Erscheinungen zu haften, statt die bestimmenden tieferen Grundlagen zu sehen. Wo die Kräfte zur Erreichung eines Zieles nicht sofort ausreichen, ist es seine Tendenz, nicht diese Kräfte zu stärken, sondern auf anderem Wege, ohne Kampf des Zieles zu erreichen. Denn das Ziel ist der augenblickliche Erfolge und dem opfert er die Bedingungen künftigen, bleibenden Erfolges. Er beruft sich darauf, daß es doch oft möglich ist, durch Verbindung mit anderen „fortschrittlichen" Gruppen, durch Konzessionen an rückständige Anschauungen die Macht zu gewinnen.

Aus: **Anton Pannekoek: Weltrevolution und kommunistische Taktik.** Arbeiterbuchhandlung Wien 1920.

Betrugsparolen

Kurz vor dem Kongreß in Genua schrieb der englische Volkswirtschaftler Keynes in einem italienischen Blatte, „daß gegenwärtig ein viel größerer Betrug verübt wird, als derjenige es war, der 1914 den Weltenbrand einleitete". Auch das deutsche Proletariat wird einst erkennen, daß nie in der Geschichte mit einer Klasse so gefährlich Schindluder getrieben wurde, wie gegenwärtig mit der deutschen Arbeiterklasse.

Wir können heute davon absehen, die Politik der Gewerkschaften zu beleuchten, da wir es fortlaufend tun. Mitschuldig an der Totengräberarbeit der Gewerkschaften für das Proletariat sind diejenigen, welche die Proletarier in die Gewerkschaften treiben, weil sie den Gewerkschaftsapparat zu erobern hoffen, um eine Waffe zur Beherrschung des Proletariats in die Hand zu bekommen, statt diesem Proletariat den Weg zu weisen, wie es als Klasse das Joch abschütteln kann; die alles daransetzen, das Proletariat in seinen Illusionen zu wiegen, statt diese zu zerreißen und ihm zu sagen: „Nur einen Weg gibt es zu eurer Erlösung: den Sturz der demokratischen Republik, die Eroberung der politischen Macht durch das als Klasse organisierte Proletariat, den Sturz des Kapitalismus, Eroberung der Produktion um diese, ziel- und planmäßig organisiert, für den Bedarf der Arbeiterklasse auszunützen."

Die Politik der KPD. ist ein eintöniges Ableiern der Walzen, die aus Moskau gesandt wurden. Aus jedem Wort, aus jeder Zeile schreit es uns entgegen: Macht es wie 1918, damit wir an die Reihe kommen, damit endlich „radikale" Führer an die Spitze kommen. Ar